

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrmacht und Wehrkraft · Silber vom Tage · Hitlerjugend Jungtürme · Der Sport vom Sonntag

Drahtschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 16 / Postadresse: Ami Stuttgart Nr. 10006
Direktions- und Redaktionsadresse: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontrahenten oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass bindend

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60 einschließlich 10 Pfg. Verlagssteuer. Einzelhefte 10 Pfg. Bestellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein Preisnachlass bewilligt. Die Lieferung erfolgt durch die Postanstalt Nagold.

Abbestellungspreis: Die 10 Pfg. monatliche Abnahme von 100 Exemplaren wird ein Preisnachlass bewilligt. Die Lieferung erfolgt durch die Postanstalt Nagold.

Verlagsnummer Nr. 429

Hunderttausende säumten die Straßen

Ueberwältigende olympische Feier in Wien / Unendliche Begeisterung

Wien, 30. Juli.

Die Feiern und Festlichkeiten, die den Lauf der olympischen Flamme durch Europa bisher begleiteten, haben in Wien einen kaum überbietbaren Höhepunkt gefunden. Hunderttausende säumten die Straßen, die die olympische Flamme nahm, drängten sich an den Fenstern, klangen sich auf Balkonen und Dächern. Insbesondere die Ringstraße füllte eine dichte Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Fahrbahn Auffassung genommen hatte.

Der Festzug, der dem eigentlichen Eintreffen der olympischen Flamme vorausging, führte vom Schwarzenberg-Platz zum Seidenturm und ging auf den Ring durch die symbolischen Tore der Bundesländer. Den Anfang des Festzuges bildeten Gruppen von Fahnenwagern und Reitern in der Tracht der alten Hellenen. Ihnen folgten die Landesmannschaften der Bundesländer in ihren bunten Trachten. Als die Massen des Festzuges ankündigten wurden, brauchten nicht endenwollende Heil- und Siegesrufe auf. Den Trachtengruppen folgten die Gruppen der aktiven Sportler, mehrere Hundert an der Zahl. Der Einsatz auf dem Seidenturm selbst währte nahezu 1 1/2 Stunden. Verschiedene Publikumsgruppen sangen das Deutschlandlied. In diesem allgemeinen Ausdruck der Begeisterung für die Verbundenheit des Gesamtdeutschlands, der die Erinnerung an das Sängerbundesfest 1928 nahebrachte, konnten die Musikkapellen kaum durchdringen.

Inzwischen war es völlig Nacht geworden. In feenhafter Beleuchtung erstrahlte das Rathaus und der Olympiaturm in Dichte der Scheinwerfer. Die sich steigenden Heilrufe von der Ringstraße her verklärten das Rahnen des Käufers. Es war der Weltmeister Karl Schäfer, der die Fackel trug und um 20.42 Uhr das olympische Feuer auf der Plattform des Seidenturms entzündete. Es war ein geradezu überwältigender Augenblick, als die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde, der weite Platz in tiefem Dunkel lag und dann die mächtige rote Feuergarde gegen den Himmel flammte, während zur gleichen Zeit unter den Klängen der olympischen Hymne die Fahne der fünf Ringe auf dem Olympiaturm hochgezogen wurde.

Nun betrat der Präsident des österreichischen olympischen Komitees, Dr. Theodor Schmid, den Olympiaturm. In einer kurzen Ansprache gedachte er des Weges der olympischen Flamme bis nach Wien und ihres den olympischen Geist des Friedens und der Völkerverbrüderung. Nach ihm sprach der oberste Sportführer Fürst Starhemberg. Die österreichischen Teilnehmer an der Olympiade scharten sich nunmehr dicht um den Turm und Dr. Schmid verlas die olympische Eidesformel, die von den Sportlern Wort für Wort nachgesprochen wurde. Sodann ergriff Vizelanzier Baron Baer-Baerfeld das Wort zu einer Ansprache, in der er den Geist der olympischen Spiele hervorhob, der so recht dem Geiste der Völkerverbrüderung entsprach.

Es war schon 9 Uhr vorbei, als sich Fürst Starhemberg noch einmal auf die Plattform des Seidenturms begab, um die olympische Fackel zu entzünden, die er dann einem Salzburger Käufer übergab. Wiederum brauchte die Begeisterung auf, um sich weiterhin auf den Ring fortzusetzen, auf dem nun Salzburger und Tiroler Käufer die Fackel über die Donau zur Stadtgrenze hin weitertrugen.

Von der Wiener Stadtgrenze ging der Weg der olympischen Flamme zuerst durch das niederösterreichische Weinland, nach den Städten Korneuburg und St. Pölten. Trotz der späten Abendstunde herrschte auch hier feierhaftes Leben auf der Straße. Durch die hell erleuchteten Häuserzeilen hindurch wurde die Flamme nach der großen niederösterreichischen Stadt Horn getragen, die nach Mitternacht erreicht wurde.

Von da ab ging der Weg nicht mehr an der Hauptstraße entlang, sondern — zunächst

nur noch die größere Stadt Waidhofen an der Ybbs — durch das niederösterreichische Waldviertel, durch einsame Dörfer, große Wälder, auf Bezirksstraßen und Nebenwegen der österreichischen Grenzstadt Reingers zu. Die Flamme wurde durch jenes Gebiet getragen, in dem seit uralten Zeiten die Ahnen des Führers und Reichskanzlers geboren wurden und lebten. Gerade die Bevölkerung dieser abgelegenen Gegend freut sich besonders darüber, teilnehmen zu können an diesem großen Fest der Welt.

Während der Feierlichkeiten anlässlich des Eintreffens des olympischen Feuers in Wien und nach der Feier kam es in verschiedenen Gegenden Wiens zu Demonstrationen, die schließlich in einigen Fällen die Polizei zum Einschreiten zwangen. Die Demonstrationen trugen typisch marxistischen Charakter. Zur Farnung wurden von den Anführern der Demonstrationen, die schon nach ihrem Aussehen zu den jüdisch-marxistischen Kreisen gehören dürften, auch nationalsozialistische Kampfrufe ausgeföhrt, zweifellos ein nationalsozialistisch gefärbte Teile der Bevölkerung zur Beteiligung an den Demonstrationen aufzureizen; ein Versuch, der, soweit sich übersehen läßt, fehlgeschlagen ist. Von den Demonstrationen wurden ferner in großem Maße kommunistische Flugblätter zur Verteilung gebracht, die eindeutig den Charakter der Zwischenfälle bewiesen.

Wien sagt Amnestie ab!

Wien, 30. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird infolge der politischen Demonstrationen bei der Olympiaweihstunde die Amnestie der Häftlinge, welche nach dem sogenannten Verwaltungsstrafverfahren abgeurteilt wurden, nicht durchgeführt werden. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, wurde dieser Beschluß von einem bis lange nach Mitternacht tosenden außerordentlichen Ministerrat gefaßt. Die Amnestie der Häftlinge im Verwaltungsstrafverfahren — das sind jene, die nicht von den Gerichten, sondern von den Polizeistellen und den Bezirkshauptmannschaften wegen politischer Delikte verurteilt wurden — hätte etwa 5000 Personen umfaßt und war in einem amtlichen Kommuniqué anlässlich der Amnestie der gerichtlichen Häftlinge in der vorigen Woche angekündigt worden. Die Amnestie sollte bis längstens Ende dieser Woche durchgeführt werden. Viele politische gerichtliche Häftlinge, die vorige Woche auf freien Fuß gesetzt worden waren, hätten nach Verbüßung ihrer gerichtlichen Strafe noch eine zusätzliche Verwaltungsstrafe zu verbüßen gehabt. Ob diese Strafen nunmehr wieder aufleben, ist noch nicht bekannt.

Es ist eine etwas eigenartige Methode, Leute, die gar nicht an den Demonstrationen beteiligt waren, für die Kundgebungen anzuhängen zu lassen!

Heute um 12 Uhr Olympische Fackel auf deutschem Boden

Nach einem Triumphlauf sondergleichen durch das deutsche Oesterreich — den marxistische Heber vergeblich zu führen versuchten — erreichte das Olympische Feuer am Donnerstag um 9.45 Uhr die tschechoslowakische Staatsgrenze, begleitet von zahllosen Kraftwagen und Radfahrern aus Oesterreich. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hatte zur feierlichen Uebernahme der Fackel durch den ersten tschechoslowakischen Käufer einen Vertreter entsandt. Mit einer Ansprache in tschechischer und deutscher Sprache wurde die Fackel von dem Vorsitzenden der tschechoslowakischen Union für Leichtathletik, Ing. Fikl, übernommen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters von Reubitzitz zog die Flamme ihren Weg weiter auf der 282 Kilometer langen Strecke durch die Tschechoslowakei.

Heute um 12 Uhr mittags wird die Flamme dem ersten deutschen Käufer in Gellendorf übergeben werden.

In dem Abschnitt zwischen Sobieslau und Lador hatte wieder eine Abteilung tschechischer Sokolen in ausgerüsteten Reihen Aufstellung genommen. Einige Zeit vor Eintreffen der Fackel erschien der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch in Begleitung seiner Gemahlin und einiger höherer Beamten. Er wurde vom Leiter des Fackelstafellaufes begrüßt.

Bald darauf erschienen die Vorkoten des Stafellaufes. Hinter ihnen sah man den Käufer mit der Fackel kommen. Er lief auf den Staatspräsidenten zu, und Dr. Benesch dankte zuerst für die ihm erwiesene Ehre und gab dann seiner Freude Ausdruck, daß die Olympischen Spiele in Berlin bald ihren Anfang nähmen. Sie würden nicht nur dem Sport, sondern auch den Anstrengungen des Friedens dienen. Sie seien nicht nur eine Erneuerung der antiken Ideale, der Schönheit des Körpers und des Geistes, sondern auch eine Kundgebung für den Frieden. „Ich würde wünschen“, fuhr Dr. Benesch fort, „daß sich die Einwohner der ganzen Tschechoslowakei an dieser Kundgebung beteiligen.“

Griechischer Thronfolger in Berlin

Berlin, 30. Juli.

Der griechische Thronfolger ist am Donnerstag über Sofia mit einem Flugzeug der Deutschen Luftwaffe nach Berlin geflogen. Von Sofia kam der Generaladjutant des Königs von Bulgarien, General Janoff, mit einer jahresplanmäßigen Maschine ebenfalls zu den Olympischen Spielen nach Berlin.

Am Donnerstagnachmittag traf der griechische Thronfolger und Präsident des Griechischen Olympiakomitees, Prinz Paul, in Berlin ein. Zu Ehren des Gastes hatte die Luftwaffe die Nationalflagge, die in der Höhe die Krone zeigt, aus der Fluggalerie, die sich rings um die Hauptallee zieht, herausgenommen und am Hauptflughaus aufgezogen.

Die Deutschen in Suelva wohlanf

Lissabon, 30. Juli

Die deutsche Kolonie in Suelva hat während der kritischen Tage vor der Einnahme der Stadt durch die Nationalisten Zuflucht an Bord der im Hafen liegenden englischen Schiffe nehmen können. Sämtliche Deutschen sind wohltaut.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei dem Hilfsfonds für die geschädigten Spanierndeutschen bei der Auslandsorganisation der NSDAP, den Betrag von 50 000 RM. überwiesen. Der Aufruf zur Hilfeleistung hat in allen Kreisen der Bevölkerung stärksten Widerhall gefunden. An weiteren Spenden sind bisher — in Beträgen von 2 bis 20 000 Mark — insgesamt 28 726.40 Mark eingegangen.

Britische und amerikanische Unternehmungen „beschlagnahmt“

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ haben die Kommunisten in Barcelona das Eigentum mehrerer britischer und amerikanischer Firmen „beschlagnahmt“. Es handelt sich in der Hauptsache um britische Banken sowie um die amerikanischen Kraftwagenfabriken Ford und General Motors, wo Arbeiterräte eingesetzt worden seien. Auf die Proteste der betroffenen Firmen hin haben sowohl das britische Auswärtige Amt als auch das amerikanische Staatsdepartement ihre Botschafter in Spanien angewiesen, die Angelegenheit zu untersuchen.

Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir Dudley Pound, ist am Donnerstag von Malta aus an Bord des Kreuzers „Galatea“ nach dem westlichen Mittelmeer abgereist, wo sich wegen der Wirren in Spanien der größte Teil der britischen Mittelmeerflotte befindet. In Marinekreisen werden Gerüchte, die der Reife des Oberbefehlshabers besondere Bedeutung beimeinen wollen, in Abrede gestellt.

Der Vormarsch der Militärgruppe

Der Radiosender von Burgos teilt mit,

Sofia oder Helsingfors?

Berlin, 30. Juli.

Die erste Arbeits Sitzung des Internationalen Olympischen Ausschusses begann am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Graf de Baillet-Latour im Spiegelsaal des Hotels Adlon. In der Vormittags Sitzung fiel die Entscheidung, welcher Stadt die Ausrichtung der XII. Olympischen Spiele übertragen werden soll, noch nicht. Zunächst wurden Bietsteine und die Bietbedingungen als neue Nationen aufgenommen und deren Vertreter im Internationalen Olympischen Ausschuss gewählt. London ist von der Bewerbung um die XII. Olympischen Spiele zurückgetreten, es bewirbt sich aber um die XIII. Olympischen Spiele 1944. Dann machten die Vertreter Lofos und Helsingfors ihre Gründe für die Verlegung der Spiele in ihre Städte geltend. Die Entscheidung dürfte erst morgen fallen.

Im historischen Saal des Berliner Rathauses fand am Donnerstagnachmittag der offizielle Empfang des Internationalen Olympischen Komitees durch den Staatskommissar Dr. Lippert im Rahmen eines Frühstückes statt, das die Reichshauptstadt ihren Gästen aus aller Herren Länder gab. Dem festlichen Akt wohnten fast alle Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees mit Präsident Graf de Baillet-Latour an der Spitze bei. Nach der Begrüßungsansprache überreichte Staatskommissar Dr. Lippert dem Präsidenten des I.O.K., Graf de Baillet-Latour, dem Präsidenten des deutschen Organisationskomitees Graf von Wald, dem Reichsportführer v. Tschammer und Osten und dem Staatssekretär Pfundtner die Olympischen Plakette der Stadt Berlin. Den Dank des Internationalen Olympischen Komitees brachte der Präsident Graf Baillet-Latour zum Ausdruck.

Das der Eisenbahnverkehre in der von den Nationalisten besetzten Zone zum Teil wieder aufgenommen worden ist. Die Truppen des Generals Nola setzten ihre Vormarsch östlich und westlich der Sierra Guadarrama planmäßig fort. Christliche Freiwilligenorganisationen hätten die Führer der marxistischen Streitkräfte von Kenteria zwischen Irun und San Sebastian gefangen genommen. In der Provinz Almeria zwischen Cartagena und Malaga sollen die Truppen der Militärhebung ebenfalls im Begriff stehen, den marxistischen Widerstand zu brechen. In Malaga würde zur Zeit gekämpft, die Einnahme der Stadt sei die Frage weniger Stunden. Der Radiosender von Sevilla teilt in den frühen Morgenstunden des Donnerstags mit, daß die Wasserzufuhr nach Madrid endgültig von den Truppen des Generals Nola unterbrochen sei.

Der Angriff auf Saragossa

Nach den vorliegenden Meldungen haben die letzten 24 Stunden keine entscheidende Veränderung in der Lage gebracht. Eine Frontverschiebung größeren Ausmaßes hat es — von der Gegend um San Sebastian abgesehen — technisch in Nordspanien vor sich gegeben. Der Vormarsch auf die stark verteidigte Stadt, der nunmehr in vier Kolonnen erfolgt, geht sehr langsam voran. Die südliche Kolonne, die von Alcaniz aus vorstößt, hat jedoch am Mittwoch Hija erreicht, eine kleine Stadt, die nur 28 Kilometer von Saragossa entfernt ist. Die mittlere Kolonne unter der Führung von Perez Farros, der den gesamten Abschnitt zusammen mit dem Gewerkschaftsführer Derutti befehligt, hat den wichtigen Kreuzungspunkt Bujaralos erreicht. Die Südgruppe ist jedoch bedeutend weiter vorgeschoben. Zusammenstoße mit dem Gegner hat bisher nur die Südgruppe gehabt, die bei Caspe Verluste von etwa 70 Toten und 500 Verwundeten hatte. Die nationalsozialistischen Truppen sind bei Saragossa etwa 8000 Mann stark und gut bewaffnet. In Barcelona fürchtet man, daß Saragossa nicht ohne schweren Kampf zu nehmen



sein wird, es sei denn, daß die Nationalisten sich aus tatsächlichen Gründen kampflös auf Logrono zurückziehen sollten. Die aus Madrid gegen Saragossa marschierenden roten Milizen haben Trixa erreicht.

In Barcelona sehen die Konsulate ihr Antreiben fort, ihre Landsleute so schnell wie möglich abzutransportieren. Die Frauen und Kinder französischer Staatsangehöriger sind bis zur Ankunft des erwarteten Personendampfers an Bord eines Kreuzers und eines Torpedobootzerstörers untergebracht worden. Am Donnerstagabend soll ein erster Zug mit Ausländern nach der französischen Grenze abgehen.

Der Gouverneur von Orense hat dem Befehlshaber der andalusischen Streitkräfte, General Cuervo de Llano, telegraphisch gemeldet, daß er alle Garnisonen von Andalusien auf seiner Seite habe. Überall herrsche Ruhe und in der ganzen Provinz seien die Telefon- und Telegraphen-Verbindungen wiederhergestellt. Alle Arbeiter arbeiteten. In Orense sei überhaupt nicht gestreikt worden. Die Stimmung bei den Truppen sei sehr befriedigend.

Rote Goldflucht nach Frankreich

In Le Bourget ist am Donnerstagmittag wiederum ein spanisches Regierungsfugzeug aus Madrid mit 1500 Kilogramm Gold an Bord eingetroffen.

Keine Kriegsmaterialsendungen der französischen Regierung

Der Pariser „Excelsior“ veröffentlicht eine Auslassung, die auf die strenge Neutralität der französischen Regierung schließen läßt. Es heißt darin, die französische Regierung habe keine Abtretung, keinen Verkauf und keine Lieferung von Waffen und Munition beabsichtigt, noch werde sie etwas Derartiges beabsichtigen. Die französische Regierung sei aus Erwägung der Menschlichkeit und Freundschaft entschlossen, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu enthalten. Man müsse allerdings darauf hinweisen, daß die französische Regierung über keine Mittel verfüge, um sich rechtlich oder tatsächlich zu widerlegen, wenn Privatfirmen unter den Bedingungen, die die Handelsverträge zwischen Spanien und Frankreich festlegen, Lebensmittel, Rohstoffe, Brennstoffe und Transportmittel für das Land, das Wasser oder die Luft rein handelsmäßigen Charakters verkaufe. Es wäre sehr zu wünschen, so schließt die Auslassung, wenn man die Aufgaben der französischen Behörden nicht durch Pressefalschungen erschweren würde, die innen- und außenpolitische Erwägungen anstellen, obwohl diese doch voneinander getrennt bleiben müßten.

Deutsche als Opfer des Bürgerkrieges

Nach Meldungen des Kreuzers „Aöln“ hat der spanische Kreuzer „Almirante Cervera“ am vergangenen Mittwoch den kommunistischen Stadteil von Gijón in Nordspanien beschossen. Durch einige Geschosse wurden, noch bevor der Kreuzer mit der Einschiffung begonnen hatte, auch deutsche Staatsangehörige verletzt. Ein Deutscher, Heinz Boh aus Hamburg, ist seinen Verletzungen erlegen, während Heinrich Schmidt aus Duisburg, Karl Weber aus Barmen, Ernst Blumel aus Hirschberg, Friedrich Wittum aus Pforzheim und Philipp Feid aus Wiesbaden schwer verletzt an Bord der „Aöln“ genommen wurden.

Der Kommandant des Kreuzers, der Kapitän zur See Wadenhöller, legte sofort bei dem Kommandanten des spanischen Kreuzers scharfen Protest gegen die Verletzung deutscher Staatsangehöriger ein, worauf der spanische Kommandant dem deutschen Kommandanten sein Bedauern ausdrückte. Der Befehlshaber der Linienfahrzeuge, Konteradmiral Carlis, wiederholte diesen Protest auch im Namen der Oesterreicher, Schweden und Schweizer, deren besonderer Schutz ihm übertragen sei, den spanischen Behörden gegenüber, die ihm darauf ihr Bedauern über den Tod und die Verletzungen deutscher Reichsangehöriger zum Ausdruck brachten.

Der deutsche Dampfer „Wesfel“ ist nach Übernahme der vom Panzerschiff „Deutschland“ im Hafen von Santander ausgenommenen Rückwanderer am Mittwochabend mit insgesamt 378 Flüchtlingen, darunter 202 Deutschen, von Bilbao nach St. Jean de Luz abgefahren.

In verschiedenen Berichten kommt der Dank der Rückwanderer für die vorbildliche Betreuung und Hilfeleistung sowohl an Bord der deutschen Kriegsschiffe als auch der Handelsdampfer zum Ausdruck.

Valencia und Ferrol in den Händen der Militärgruppe

Lissabon, 30. Juli.

Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich die Garnison von Valencia der Militärgruppe angeschlossen und in einem Ergebenheitstelegramm an General Franco sich dessen Oberbefehl unterstellt.

Weiter wird gemeldet, daß am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag schwere Kämpfe in der Stadt Ferrol in äußersten Nordwesten Spaniens stattgefunden hätten, bei denen 95 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten gezählt worden seien. Die Stadt befindet sich in den Händen der Militärgruppe.

Gegen die Bolschewisierung Frankreichs

Paris, 30. Juli

Der Vorsitzende der Nationalvereinigung der ehemaligen Frontkämpfer (NVE), Jean Gob, hat an die Direktoren sämtlicher Zeitungen ein Schreiben gerichtet, in dem er sich im Namen seines Verbandes gegen die Bolschewisierung Frankreichs wendet. Er schreibt: Wenn berufliche Forderungen nur dazu dienen, eine politische Bewegung zu bedecken, die auf die Sowjetisierung des Landes abzielt, ist es Sache der Regierung, der für die staatlichen Einrichtungen gefährlichen Agitation ein Ende zu bereiten. Wir bitten Sie, mit uns ein gemeinsames Vorgehen zur Sicherung der individuellen Freiheiten, der nationalen Unabhängigkeit, der Achtung des Privateigentums und der Verteidigung der demokratischen Einrichtungen ins Auge zu fassen. Der Versuch einer Bolschewisierung Frankreichs bringt das Land nicht nur in die Gefahr eines Bürgerkrieges, sondern eines allgemeinen Durcheinanders. Man müsse sich darüber verständigen, der kommunistischen Diktatur den Weg zu verlegen.

Französisch-türkisches Bündnis?

Istanbul, 30. Juli

Auf Grund von Meldungen über Unterredungen zwischen dem französischen Außenminister Delbos, dem Pariser türkischen Botschafter Davaz, und dem französischen Botschafter in Ankara, Bonfot, erörtert die türkische Presse den bevorstehenden Abschluß eines französisch-türkischen Beistandsabkommens. Anlässlich der Meerengen-Konferenz in Montreux hätten die Franzosen bereits den Wunsch ausgesprochen, die Türkei in das französisch-sowjetische Abkommen einzuschließen, um auf diese Weise die Verbindungen der Sowjetunion in Kriegszeiten gemäß Artikel 19 der neuen Meerengen-Konvention sicherzustellen.

Frauenstimmrecht in Frankreich

Paris, 31. Juli

Die französische Kammer, die am Donnerstagvormittag zu einer Sitzung zusammengetreten war, um über die Wahlrechtsreform zu beraten, vertagte nach kurzer Aussprache die Weiterbehandlung dieser Frage mit 322 gegen 333 Stimmen auf eine spätere Sitzung. Anschließend beschäftigte sich die Kammer mit einigen Regierungsvorlagen zur Unterstützung der kleinen Unternehmer und Kaufleute. Kurz vor Schluß der Vormittagsitzung beantragte Louis Marin übergehend im Namen von 50 anderen Abgeordneten die sofortige Aussprache über die Frauenwahlrechtsvorlage. Durch Handaufheben entschied sich die Kammer, dem Wunsch Marins stattzugeben. Da niemand das Wort verlangte, schritt man gleich zur Abstimmung, und in seltener Einmütigkeit mit 488 gegen eine Stimme nahm die Kammer den Gesetzesvorschlag an, der den Frauen in Frankreich das gleiche aktive und passive Wahlrecht wie den Männern zuerkennt.

Unmittelbar nach der Abstimmung versuchte Marin einen weiteren Überredungsvorstoß und verlangte die sofortige Aussprache über die Auserkennung der noch in Kraft befindlichen Notverordnungen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer verlangte die Vertagung dieses Antrages, da die Regierung erst hierzu Stellung nehmen müsse. Unter beständigem Lärm und Zwischenrufen wurde der Antrag Marin auf einen späteren Termin verschoben.

Flaggenparade in Kiel

Kiel, 30. Juli

Zu den eindrucksvollsten Augenblicken, die man vor den Olympischen Spielen erlebte, gehörte am Mittwochnachmittag die Hisung der Flaggen sämtlicher 53 beteiligten Nationen durch die Wehrmacht am Hindenburgufer. Zu dieser Feierstunde waren nicht nur alle führenden Männer des Segelsports, die in- und ausländischen Segler, führende Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden erschienen. Auch die Bevölkerung nahm sehr regen Anteil. Nach der Flaggenparade wurden die in- und ausländischen Segler, die bei dem feierlichen Akt zugegen waren, dem Leiter der olympischen Segelregatten, Oberstleutnant a. D. Kewisch und Konteradmiral Götting, der als Vertreter des kommandierenden Admirals der Ostsee erschienen war, vorgestellt.

Baniffart kommt nach Berlin

London, 30. Juli

Der ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Sir Robert Baniffart, wird sich in den nächsten Tagen zu einem Privatbesuch auf neun bis zehn Tage nach Berlin begeben und Quartier in der britischen Botschaft nehmen.

Diese Meldung gibt der „Evening Standard“ mit einem Kommentar wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß man zweifellos diesem Besuch politische Motive unterstellen werde. Aber die Wahrheit sei, daß Sir Robert Baniffart den August dazu benutze, um etwas Urlaub zu nehmen. Er beginne seinen Urlaub in Berlin, da er sich sehr für Sport interessiert habe. Auch Sir Eric Phipps werde zu den Olympischen Spielen wieder in Berlin zurück kehren.

Diese Meldung wird von „Brex Association“ in folgender Form gebracht: „Sir Eric Phipps fährt nach Deutschland zurück, um an den Olympischen Spielen teilzunehmen.“ Sir Eric Phipps, der britische Botschafter in Deutschland, der sich auf Urlaub befindet, kehrt morgen nach Berlin zurück, um rechtzeitig zu den Olympischen Spielen dort anwesend zu sein. Da Lady Phipps sich nicht wohl genug fühlt, um die Reise zu machen, wird ihre Stelle als Gastgeberin der Berliner Botschaft vorübergehend durch ihre Schwester Lady Baniffart eingenommen werden, die mit ihrem Gemahl, Sir Robert Baniffart, dem ständigen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, zusammen mit Sir Eric reisen wird. Sir Robert, der am Sport stark interessiert ist und ein Mitglied der Lawn-Tennis-Association ist, nimmt einen kurzen Urlaub während der gegenwärtigen Pause in den diplomatischen Angelegenheiten und beabsichtigt, den Spielen beizuwohnen.

„Christlicher Ständestaal“ beschlagnahmt

Wien, 30. Juli

Die österreichische Bundesregierung hat sich veranlaßt gesehen, eines der Hauptorgane des österreichischen politischen Katholizismus, die bekannte und bisher amtlich Kreise sehr nahebestehende Zeitschrift „Christlicher Ständestaal“, zu beschlagnahmen, weil diese einen ablehnen Gehalt gegen das Abkommen veröffentlichte, der in der Behauptung gipfelte, Österreich sei durch die Verpflichtung, die europäische Politik des Deutschen Reiches mitzumachen, zu einem Vasallenstaat Hitlers geworden. Es ist interessant, daß nunmehr die christlichsozialen Regierung Oesterreichs die gleichen ablehnen Erfahrungen mit dem politischen Katholizismus machen muß, wie wir sie in Deutschland kennen!

Württemberg

Am Grabe der toten Kameraden

Stuttgart, 30. Juli

Bei der Beisetzung der SA-Männer in Mannheim waren Staatssekretär Waldmann als Vertreter des Reichsstatthalters und Gauleiters Wilhelm Murr und Gauleitersführer Baumert als Vertreter der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern zugegen.

Vertreter der Obersten SA-Führung besuchen die verletzten SA-Männer

Freudenstadt, 30. Juli. Im besonderen Auftrag des Stabschefs Luge wurden am Donnerstag vormittag die noch im Krankenhaus Freudenstadt liegenden 21 SA-Männer und 5 WWA-Mädchen von Gruppenführer Herzog, Stabsführer in der Obersten SA-Führung, und Beigabeführer Napfes, ebenfalls von der Obersten SA-Führung in Württemberg, besucht. Sie überbrachten den SA-Männern die herzlichsten Grüße des Stabschefs, der wegen der Folgen seines neulich erlittenen Unfalls nicht selbst hat nach Freudenstadt kommen können. Alle Verletzten bekamen neben Geschenken und Blumen ein Bild des Stabschefs mit dessen eigener Unterschrift und dazu die Versicherung, daß die Oberste SA-Führung für die verunglückten Kameraden selbstverständlich sorgen wird.

Von den Verletzten schwebt jetzt keiner mehr in Lebensgefahr.

Trauerfeier in Mannheim

Mannheim, 30. Juli

Die Trauerfeierlichkeiten für die SA-Männer, die bei dem Kraftwagenunglück im Schwarzwald tödlich verunglückt sind, begann am Mittwochnachmittag im Nibelungensaal des Koenigartens, in dem sich die Angehörigen der Toten, zahlreiche SA-Führer aus dem ganzen Reich, sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden versammelt hatten. Unter den Trauergästen sah man Stabschef Luge, Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner, Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Gauleiter Bärkel und den badischen Innenminister Flaumer.

Jeden Satz schmückte ein Kranz des Führers. Ein Orgelpräsidium leitete die Trauerfeier ein. Gruppenführer Luyken rief die Namen der Toten zum letzten Appell auf; die Kameraden, in deren Herzen die Toten ruhen, gaben Antwort. Die Meldung an den Stabschef folgte: 25 brave SA-Männer des Sturmes 45/171 zum ewigen Dienst in der Standarte Horst Wessel angetreten!

Stabschef Luge wandte sich anschließend in einer kurzen Ansprache an die Trauerversammlung. Orgelspiel beendete die Abschiedsfeier. Unter dumpfem Trommelwirbel trugen SA-Männer ihre toten Kameraden hinaus zu den Wagen. Nach der Trauerparade setzte sich der endlos lange Zug zum Hauptfriedhof in Bewegung, an der Spitze der Fahnensturm.

Den Weg umfäumte eine unabsehbare Menschenmenge. In stummer Trauer haben die Volksgenossen die Hand zum Gruß. Nach der Einsegnung nahm Gruppenführer Luyken mit bewegten Worten von seinen Kameraden Abschied. Die Fahnen senten sich. Das Lied „Ich halt' einen Kameraden“ erklang und dann erkundete zum letzten Abschied das Horst-Wessel-Lied über den Grabern.

Stuttgart-Berchtesgaden-Stuttgart mit Schnelltriebwagen

Von Freitag, 31. Juli, an werden die Schnellverbindungen Stuttgart-München-Berchtesgaden, Stuttgart-Hof, ab 18.09, Ulm 17.14-17.15, München 18.42-19.00, Berchtesgaden an 21.43 und Berchtesgaden-München-Stuttgart, Berchtesgaden ab 9.10, München 11.55-12.00, Ulm 13.20-13.21, Stuttgart Hof, an 14.24 Uhr nicht mehr mit bespannten Zügen, sondern mit Schnelltriebwagen durchgeführt werden. Die Triebwagen sind nur in beschränktem Umfang zur Gepäckförderung eingerichtet. Es kann daher für die Schnellverbindungen Reisegepäck nur mehr bis zu 40 Kilo für den einzelnen Reisenden aufgegeben werden, wobei die Beförderung mit dem Schnelltriebwagen nur insoweit zugelassen werden kann, als der verfügbare Raum ausreicht.

Stuttgart, 30. Juli. (Vom Zug überfahren.) Auf dem Bahndörper zwischen Münster und Jagenhausen wurde am Mittwochabend ein 54 Jahre alter Mann, der nach Hause gehen wollte, von einer Lokomotive erlöst und tödlich verletzt.

Stuttgart, 30. Juli. (Ägypter besuchen Stuttgart.) Auf dem Weg zur Olympiade haben 160 Ägypter Stuttgart besucht. Sie sind am Mittwoch, von Genoa, Mailand und Zürich kommend, hier eingetroffen und haben sich die schwäbische Hauptstadt als erste deutsche Großstadt auf ihrem Reiseweg angesehen. Daß sie dabei nicht enttäuscht wurden, sondern im Gegenteil erstaunt waren über die Schönheit der Lage Stuttgarts und die Geschäftigkeit seiner Bewohner — sie nannten es „Geschwindigkeit“ — kam in der den Stadtbewohnern eigenen lebhaften Art der Gefühlsäußerung zum Ausdruck. Bei einem Empfang im Schluß Solitude wurden die Gäste in Vertretung des zurzeit abwesenden Oberbürgermeisters von Stadtdirektor Dr. Künzlemp herzlich begrüßt. Dr. Ibrahim Kham, der für die Gäste erwiderte, brachte zum Ausdruck, daß nur die Zusammenarbeit der Völker die Grundlage jeden Fortschritts bilden könne.

Kalen, 30. Juli. (Kalen baut zwanzig Volkshäuser.) Die Gemeinnützige Wohnungsbau Kalen G. m. b. H. hat den Willen, der nationalsozialistischen Staatspolitik zu dienen. Seit April d. J. bemüht sich die Wohnungsbau Kalen G. m. b. H. um den Bau von Volkshäusern. Zahlreiche Bewerber haben sich gemeldet. Es wurde beschlossen, 20 Volkshäuser zu erstellen. Jetzt wurde die Genehmigung von Stuttgart zum Baubeginn erteilt. Die Wohnungsbau Kalen G. m. b. H. und das Stadtbauamt werden nun den Bau dieser Wohnungen mit allen Mitteln zu beschleunigen suchen.

Krauchenwies in Hohenzollern, 30. Juli. (Schwindlerpaar festgenommen.) Hier konnte ein schon längere Zeit gefuchtes Schwindler-Ghepaar festgenommen werden. Es hielt sich die letzten Wochen unter falschem Namen in Gbingen auf, betrieb einen betrügerischen Heilmittelhandel und wurde von den Gerichten Offenburg, Freiburg, Konstanz und vom Landeskriminalpolizistamt Karlsruhe gesucht. Beide wurden dem Amtsgericht Sigmaringen zugeführt.

Vietzheim, 30. Juli. (Urlaub zur Erntehilfe.) In der Erkenntnis, daß die Einbringung der Ernte augenblicklich die wichtigste Aufgabe ist, welche die NSDAP mit zu lösen hat, gibt die Stadtverwaltung Vietzheim ihren Beamten und männlichen Angestellten je 1 Tag Urlaub zur Mithilfe bei den Erntearbeiten. Die Auteilung an die einzelnen Landwirte, die Hilfskräfte angefordert haben, ist durch den Ortsbauernführer vorgenommen worden.

Drei Kilometer weit gefleht

Bad Boll, SA, Göppingen, 30. Juli. Der Milchhändler Ernst Weil von Dürna war mit dem Fuhrwerk in Boll. Unterwegs gingen die Pferde durch. Da der Fuhrmann am Wagen hängen geblieben ist, wurde er drei Kilometer weit gefleht und über zugerichtet. Auch sein Vater, der mit dabei war, wurde verletzt. Beide Verunglückte sind ins Kreiskrankenhaus eingeliefert worden.

Ulm a. D., 30. Juli. (Besuch bei der Deutschen Meisterschule in Ulm.) Oberbürgermeister Forster stattete den Lagerkameraden der Deutschen Meisterschule in Ulm einen Besuch ab. Er beschäftigte mit großem Interesse die von den Lagerteilnehmern bisher geleisteten Arbeiten am Kameradenschaftshaus der Meisterschule, die schon sehr weit vorgeschritten sind. Der Schulungsleiter Oberregierungsrat Dr. Jung, vorst beglückte dabei den Führer der Stadt Ulm als den tatkräftigen Förderer des Gedankens der deutschen Meisterschule, worauf Oberbürgermeister Forster ausführte, daß er dem im Entstehen begriffenen Werk restlos seine Anerkennung zolle und über die Eigenart dieses Lagerlebens sich wirklich freue.

Friedrichshafen, 29. Juli. (Der Bodensee geht zuruck.) Nachdem der Bodensee am 17. Juli mit 5,18 Meter (Friedrichshafener Pegel) seinen höchsten Stand erreicht hatte, ist ein stetiges Abnehmen des Sees zu verzeichnen. Der Pegelstand beträgt jetzt 4,95 Meter; der See ist mittig um 23 Zentimeter gesunken.

en-Stuttgart wagen

ann, werden die art-Rünchen- ab 16.09. 19.00. Berch- ab 9.10. n 13.20-13.21. nicht mehr mit mit Schnell- werden. Die schränkter Am- ingerichtet. G- ellverbindungen 40 Rilo für den werden, wo- m Schnelltrieb- werden kann. icht.

n Zug über- forper zwischen wurde am Mitt- Mann, der einer Loko- verlegt.

ghpter be- dem Weg zur pper-Stuttgart ch. von Genua. id, hier einge- wäbische Haupt- Stadt auf ihrem dabei nicht ent- Geantteil er- heit der Lage feit seiner Be- chwindigkeit" en eigenen le- rung zum Aus- im Schlaß Soli- Berleitung des armistees von Kamp herlich

baupwan- Die Gemein- G. m. b. G. nalfinalistischen April 6. J. be- kalen G. m. b. G. ungen. Zahl- gemeldet. G- tswohnun- die Genehm- abeginn erteilt. m. b. G. die an den Bau die Mitteln in be-

ffern, 30. Juli. (e n o m e n.) Zeit geluchtes ft e n o m e n e- lkten Wochen Singen auf- chen Heil- de von den Ge- Konfanz und nt Karlsruhe ge- mtsgericht Sta-

rlaub zur genbnlich die he die NSDAP. Stadtverwaltung und männlichen ub zur Mittliche Auteilung an die ksträfte angefor- ortsbauernführer

t geschleift m, 30. Juli. Der von Dürnau war Boll. Unterwegs durch. Da der gen geblieben ist, der weit ge- het. Auch sein wurde verlegt. s Kreisrante-

such bei der ule" in Uim) stietete den gen Meisterschule r bestichtigte mit en Lagerstätten am Rame- schule, die schon Der Schulungs- Dr.-Ing. Borst der Stadt Uim r des Gedankens worauf Ober- tete, daß er dem berz reiflos seine er die Eigenart ch freue.

(Der Boden- dem der Boden- leter Friedrich- en Stand erreicht men des Sees zu d beträgt jetzt hin um 23 Zen-

Schwäbische Chronik

Durch Entfaltung des Reichshalters in Württemberg hat die Gemeinde Weiler im Kreis Brackenheim auf Grund des § 10 der Deutschen Gemeindeordnung die Benennung „Weiler an der Jaber“ erhalten.

Zu dem Brandunglück in Heiligenbrunn wird noch mitgeteilt, daß in den niedergebrannten Schuppen 84 Wagen neu untergebracht waren, das nebst dem vorjährigen Bevorrat ein Raub der Flammen wurde. Der Geschädigten dürfte allein etwa 100.000 RM betragen.

Ein Ferkeljähriger hantierte in Liptingen, O. A. Tullingen, mit einem nicht anmeldspflichtigen Gewehr, das sich entlad und einen Ferkel tötete. Der Schuß blieb in einem Bauchmuskel stecken. Zum Glück ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Am 29. Juli 1911, vor nunmehr 25 Jahren, ist durch Eröffnung der genau 4 Kilometer langen Strecke Weil im Schönbuch - Dettenhausen die insgesamt 17,1 Kilometer lange eingleisige und normalspurige Nebenbahn Böblingen - Dettenhausen vollendet worden. Die Strecke Böblingen - Weil im Schönbuch war schon am 16. Oktober 1910 in Betrieb genommen worden.

Aus Stadt und Land

Magold, den 31. Juli 1936

Durch Gelinnung das wieder zu sammeln suchen, was die Meinung zerpfittert hat! Goethe.

Ferienkinder fahren wieder heim

Die Ferienkinder aus dem Gau Hols-Wetsburg, die in unserem Kreis zu Gast waren, haben vorgestern Abschied genommen von ihren Pflegereltern und von dem schönen Schwarzwald. Sie hatten das Glück für sechs Wochen den dämpften Gassen der Großstadt zu enttrinnen und sie mit den lustigen Höhen des Schwarzwalds zu verlauschen, wo sie in der guten Luft und bei der guten Pflege in ihren Familienkreisen Erholung gefunden haben. Der sechs-wöchige Aufenthalt auf dem Schwarzwald war für die Großstadtkinder ein unergleichliches Erlebnis und auch ein gesundheitslicher Erfolg, waren doch Gewichtszunahmen bis zu 5 Kg. zu konstatieren.

Tonfilmtheater

„Nordpol 401“

Eine lustige Parodie auf die Filmerei. Filmaufnahmen im Film unter dem abenteuerlichen Himmel des Nordpols. Kein durchschmerzende Probleme belasteter Bildstreifen, harmlose Köstlichkeiten zum größten Teil von den bekannten Stilkünstlern Walter Kalm und Wajal Kantchener in Szene gesetzt. Die Regie führt Andrew Marton, der die Situationskomik mit Geschick herausstellt. (s. auch Anzeige.)

„Gieß di Gott, mei Schwobaland!“

Nach 13jähriger Abwesenheit in Amerika verweilen 3 J. die beiden Geschwister Emilie und Berta Verhecher hier auf Besuch. Aus diesem Anlaß traf sich gestern abend der Jahrgang 1898 im „Adler“ zu einem gemächlichen Beisammensein. Alle Erinnerungen wurden ausgelassen und in dankenswerter Weise umrahmt eine Sängergesellschaft des Ver. Lied- und Sängerkranzes die Feier mit passenden Chören. Wir wünschen dem Geschwisterpaar alles Gute, in dem Bewußtsein, daß es auch in der Ferne treu zur Heimat stehen wird.

Doch nimmer gib verloren, vertritt es treu und schlicht, das Land, das dich geboren, das deine Sprache spricht! Wo meines Volkes Wiege stand, dein Vaterland!

„Fahren heraus!“

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Berlin ist zur Zeit der Olympischen Spiele das Ziel von vielen Tausenden von Fremden. In diesen Tagen vor der Olympiade reisen auch vom Südboden kommende unzählige Fremde mit dem Wagen, auf den Fernzügen durch unser Württemberg Land. Seine Schönheit liegt offen vor aller Augen. Niemals ist aber das Schwabenland schöner, als wenn es im Schmutz der Fahren prangt. Reigen wir darum den Ausländern unser Land im Festgewand! Folgen wir dem Rufe des Reichsministers Dr. Goebbels und schmücken wir von heute an unsere Häuser mit den Farben des Reiches! Bekennen wir uns alle zum Hakenkreuz, das uns wieder groß und stolz gemacht hat!

Die Mindestgröße der Jagdbezirke

Mit Genehmigung des Reichsjägermeisters hat der Landesjägermeister für das Land Württemberg folgendes angeordnet:

Die Mindestgröße der Jagdbezirke betrug nach der Ueberleitungsverordnung des Württ. Staatsministeriums vom 27. Dezember 1934 beim Inkrafttreten des NSG für Eigenjagdbezirke 75 Hektar, für gem. Jagdbezirke 250 Hektar. Jagdbezirke von geringerer Größe waren deshalb auf 1. April 1935 aufzulösen und einem anderen Jagdbezirk anzugliedern.

In der Doppelfurche zwischen Mot am See, O. A. Gerabronn und Wallhausen, ereignete sich wieder ein schweres Unglück. Ein schwerer, vierer Personentraktor, der nach Badstel im Kreis Reutlingen fahren wollte, kam aus der Fahrbahn, zunächst zu weit nach rechts, um dann aber über den linken Straßenrand hinauszurollen. Der Wagen stürzte um und überschlug sich. Der Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon, seine Frau jedoch wurde schwer verletzt und mußte bewußtlos ins Gerabronner Krankenhaus gebracht werden.

Ein schwerer Unfall, dem ein Kind zum Opfer fiel, ereignete sich bei der Zichorienfabrik in Badbad. Dort spielte der vierjährige Helmut G. als ein Boltwagen aus Kirchberg stadteinwärtsfuhr. Der Lastwagenführer gab, als er das Kind sah, Signal und bog bei dem portierenden Personentraktor aus. Der kleine G. fiel rückwärts und wurde von dem Lastwagen erfasst und tödlich verletzt.

Der Lokomotivführer eines von Stuttgart nach Balingen fahrenden Güterzugs bemerkte auf der Strecke zwischen Stuttgart-West und Balingen auf dem abwärtsführenden Gleis die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes aus Stuttgart, dem der Kopf abgefahren war und der auch noch starke Verstaumungen aufwies. Es handelt sich um Selbstmord.

Soldaten in Gorb!

Eigenbericht der NS Presse
Wi. Gorb a. R., 30. Juli.

Der Donnerstag war für die Gorb ein Freudentag. Die ganze Stadt trug Flaggenschmuck. Die gesamte Einwohnerschaft war auf den Beinen, um Anteil zu nehmen an dem feierlichen Einzug des NS-Bataillons in seine neue Garnison. Raum waren gegen 11 Uhr die Böllerhülle verhallt, die das Rahen der motorisierten Kompanien anzeigten, fuhr auch schon der Kraftwagen des Bataillon-Kommandeurs am Adolf-Hitler-Platz beim Bahnhof vor.

Pünktlich trafen die langen Kraftwagen und -Kolonnen ein. Auf dem Kasernenhof stellten sich das Bataillon und die Ehrenformationen der Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen in einem geschlossenen Bivak zur Begrüßungsfeier auf. Als Erster begrüßte der Standortälteste und Wehrbezirkskommandeur, Major v. Inama, das Bataillon in seinem neuen Standort. Dann nahm Bürgermeister Schneider das Wort, der verkündete, daß die Bevölkerung Gorb's nichts unternommen habe, um die enge Verbindung mit der Garnison von vornherein herzustellen. — Kreisleiter Watz stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen den heftigen Kampf des Nationalsozialismus, der es überhaupt ermöglicht habe, daß Deutschland durch die wiedergewonnene Wehrfreiheit und Wehrhoheit seine Grenzen schützen könne.

In soldatischen Worten versicherte der Bataillonkommandeur, daß zwischen der Truppe und der Bevölkerung von Gorb ein gutes Einvernehmen herrschen werde. Dann übergab der Hausherr die neue Kasernenanlage ihrer Bestimmung. Auf das Kommando „Hut Mäage“ ging die Reichskriegsflagge am Mast empor. Ein donnerndes „Sieg-Heil“ auf Fahrer und Vaterland und die Hymnen der Nation beschloßen den feierlichen Akt.

Anschließend formierte sich das Bataillon und die Ehrenformationen zum Vorbeimarsch. den Oberstleutnant Oppenländer abnahm.

Wer fährt mit nach Berlin?

Billige Verkehrsverbindungen zu den Olympischen Spielen

Die Reichsbahndirektion wird zu den Olympischen Spielen und zur Deutschland-Ausstellung in Berlin Verkehrsverbindungen mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Stuttgart Hbf. nach Berlin und zurück ausführen. Für etwaige Anschlussfahrten bis 100 Kilometer zur Erreichung eines Einsteigebahnhofs der Sonderzüge wird gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Züge fahren am 2., 6., 8., 11. und 18. August in Stuttgart Hbf. um 18.45 Uhr nach Berlin ab; Rückfahrt von Berlin nach Stuttgart Hbf. am 5., 9., 12., 15. und 17. August. Sie führen die 2. und 3. Wagenklasse und halten unterwegs in Viehtheim, Heilbronn Hbf., Ofterburken, Lauda, Würzburg Hbf. und Schweinfurt Hbf., auf der Hinfahrt zum Einsteigen, auf der Rückfahrt zum Aussteigen. Die Sonderzugskarten werden von den Einsteigebahnhöfen ohne jeden Zuschlag und von den NSR-Büros abgegeben. Für Hin- und Rückfahrt wird je eine besondere Karte ausgegeben, wobei der Reisende die Sonderzüge wählen kann. Es darf aber nur der einmal gewählte Sonderzug sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt benutzt werden. Eintrittskarten für die olympischen Veranstaltungen geben die Vertretungen des Nordd. Lloyd aus.

Meister! Willst Du der einzige sein, der seinen Lehrling nicht ins Freizeitlager nach Altheim läßt?

Erntebetende — Der erste Erntewagen
Walldorf. Glodengeläute rief am gestrigen Abend die Einwohnerschaft zu stiller Einkehr zur Erntebetende ins Gotteshaus. Andächtig lautete die Gemeinde den Worten des Geistlichen und bat um die Hilfe von oben bei der Einbringung der Ernte. Inzwischen hatte sich vor der Kirche der erste Erntewagen aufgestellt und wurde nun in feierlichem Zuge zum Rathausplatz geleitet. Gemeinamer Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ und ein Gedichtvortrag einiger Mädel des V. d. M. eröffneten die Feier. Ortsbauernführer Walz begrüßte die Anwesenden und ganz besonders den Redner des Abends, Bezirksbauernführer Talhofbauer Kaiser, Magold, ihm das Wort erteilend. Mit Freuden

sei er nach Walldorf gekommen, um mit uns die Einholung des ersten Erntewagens zu feiern, gelte es doch, alte Sitten und Brauchstum wieder aufzubringen und zu pflegen. Er erinnerte daran, daß wir dank der Latkraft unseres großen Führers und seiner Regierung schon so manche Ernte unter Dach und Fach bringen durften und nannte z. B. die Befreiung der Arbeitslosigkeit, Aufheben der Zinsnechtschaft, Wiedereinführung der Wehrmacht, Wiederbesetzung des Rheinlandes usw. Dies alles seien doch Ernten, für die wir dem Dritten Reich dank schulden. Reicher Beifall lohnte seine längere, zum Teil mit späßigen Ausdrücken gewürzte Rede, für die ihm der Ortsbauernführer Dank sagte. Mit den Liebern der Nation und einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Bauernstand, auf unser deutsches Vaterland und auf unsern Führer fand die Feier ihren Abschluß.

Soldaten in Gorb!

Eigenbericht der NS Presse
Wi. Gorb a. R., 30. Juli.

Der Donnerstag war für die Gorb ein Freudentag. Die ganze Stadt trug Flaggenschmuck. Die gesamte Einwohnerschaft war auf den Beinen, um Anteil zu nehmen an dem feierlichen Einzug des NS-Bataillons in seine neue Garnison. Raum waren gegen 11 Uhr die Böllerhülle verhallt, die das Rahen der motorisierten Kompanien anzeigten, fuhr auch schon der Kraftwagen des Bataillon-Kommandeurs am Adolf-Hitler-Platz beim Bahnhof vor.

Pünktlich trafen die langen Kraftwagen und -Kolonnen ein. Auf dem Kasernenhof stellten sich das Bataillon und die Ehrenformationen der Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen in einem geschlossenen Bivak zur Begrüßungsfeier auf. Als Erster begrüßte der Standortälteste und Wehrbezirkskommandeur, Major v. Inama, das Bataillon in seinem neuen Standort. Dann nahm Bürgermeister Schneider das Wort, der verkündete, daß die Bevölkerung Gorb's nichts unternommen habe, um die enge Verbindung mit der Garnison von vornherein herzustellen. — Kreisleiter Watz stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen den heftigen Kampf des Nationalsozialismus, der es überhaupt ermöglicht habe, daß Deutschland durch die wiedergewonnene Wehrfreiheit und Wehrhoheit seine Grenzen schützen könne.

In soldatischen Worten versicherte der Bataillonkommandeur, daß zwischen der Truppe und der Bevölkerung von Gorb ein gutes Einvernehmen herrschen werde. Dann übergab der Hausherr die neue Kasernenanlage ihrer Bestimmung. Auf das Kommando „Hut Mäage“ ging die Reichskriegsflagge am Mast empor. Ein donnerndes „Sieg-Heil“ auf Fahrer und Vaterland und die Hymnen der Nation beschloßen den feierlichen Akt.

Anschließend formierte sich das Bataillon und die Ehrenformationen zum Vorbeimarsch. den Oberstleutnant Oppenländer abnahm.

Freudentag, 30. Juli. (L. D. K. H. N. f. a. l.)

Roß lag das schwere Unglück an der Befestigung der Steige allen Einwohnern von Gorb schwer auf dem Gemüt, als der kleine Ort wieder die Stätte eines schweren Unglücksfalles wurde. Der etwa 70jährige Ernst Morlok, Sohn des Sägewerksbesizers Morlok, wollte am Mittwoch auf einen von seinem jüngeren Bruder geführten und eben im Anfahren begriffenen leeren Lastwagen steigen. Er hielt sich an der Tür zum Führerhaus, rutschte aus und fiel rückwärts wieder hinunter, so daß ihm das Hinterrad über den Leib hinwegging. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er erliegen ist.

Legte Nachrichten
Werden Frankreichs Abgeordnete streiken?

Paris, 30. Juli
Die französischen Abgeordneten haben nach der Zurücknahme der Lohnkürzungen der Sozialen Notverordnung Schritte unternommen, um auch die bei dieser Gelegenheit an ihren Vätern vorgenommene Kürzung rückgängig zu machen und wieder in den Genuss der vollen Abgeordneten-Entscheidung zu kommen. „Le Jour“ fragt: Werden die Abgeordneten, wenn sie mit ihrer Forderung nicht durchdringen, auch streiken und die Kammer besetzen?

Kurzberichte vom Tage

König Eduard VIII. von England wird seinen Urlaub statt, wie vorgesehen in Südfrankreich, in der Adria verbringen und vermutlich in Dubrovnik (Ragusa) von Bord gehen. Zwei Zerföhre werden die Segeljacht des Königs begleiten.

Der britische Außenminister Eden tritt einen vierzehntägigen Urlaub an, den er in Horsham verbringt. Er wird von Lord Halifax vertreten, kann aber jederzeit, wenn es die Lage erfordert, nach London zurückkehren.

Die britisch-sowjetrussischen Flottenverhandlungen haben zu einer Einigung geführt; es wird ein weitestgehender Flottenvertrag nach den Grundfahnen des Londoner Flottenvertrages vom März 1921 abgeschlossen werden.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Kreisstab und pol. Leiter der Bereitschaft Magold

Deute abend 7.45 Uhr Stadtaxi, Uebung f. Sportabzeichen.

HJ., J.V., BdM., J.N.

Die gesamte Lagermannschaft des Stammes die am kommenden Sonntag, den 2. 8. 36 ins Jungbannlager Geroldssee einrückt, hat bis nachm. 17 Uhr (6 Uhr) im Lager zu sein. Der Jungbannführer

Der bekannte Heidelberger Orthopäde Professor Dr. Oskar Pulpius ist bei einem Kraftwagenunfall in Unterriesheim (Kreis Heilbronn) ums Leben gekommen.

Im Monte-Rosa-Gebiet wurde eine Gruppe von 11 Sektarianer Jäglingen, die unter Führung eines Lehrers und zwei Bergsteigern einen Aufstieg unternommen hatten, von einem Schneesturm überrascht. Als es endlich gelang, trotzdem die Hütte zu erreichen, gab einer der Jungen kaum noch Lebenszeichen von sich. Er wurde in die Schutzhütte getragen, wo er nach kurzer Zeit starb.

Oberst Lindbergh stiftete gestern in Begleitung der amerikanischen Luftattaché Commander Maille und Captain Koenig den Junterwerken in Dessau einen Besuch ab.

In der Nähe von Gdingen schlug ein Blitz in einen mit zwei polnischen Offizieren besetzten Fußballstadion und setzte ihn in Brand. Der eine der Offiziere konnte sich mit einem Fallschirm retten. Der zweite stürzte tödlich ab, weil sein Fallschirm mit der abstürzenden Gondel zusammenfiel. Der Blitz, der den Fall in Brand gesetzt hatte, fuhr an dem Ankerseil entlang zur Erde und verletzte dort noch elf Mann von der Haltemannschaft.

Engesquer schnitt durchs Reich

Beispielgebender Betriebsführer
Beispielgebend ist der Betriebsführer eines großen Unternehmens in Dresden und Berlin: Er hat sich bereit erklärt, allen Arbeitskameraden und -kameradinnen, so weit sie den Parteitag als Angehörige einer Gliederung der NSDAP, aktiv mitzubeden wollen, den dort erforderlichen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes und des Gehaltes zu gewähren.

Arbeitsverbot gelockert

Der Reichsfinanzminister ist durch ein Gesetz ermächtigt worden, die Ausübung der Arbeitnehmerschaft durch Gebietsbehörden lebenswichtigen als Einzelbetriebe auch dann zu erlauben, wenn eine Hilfsbedürftigkeit des Gekenneten nicht vorliegt.

Reichsstaltthalter Kaufmann mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt

Der Führer und Reichsminister hat auf Grund des § 4 des Reichsstaltthaltergesetzes den Reichsstaltthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

Präsident Tai-Chi-T'ao bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den im Auftrag der chinesischen Regierung zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin weilenden Präsidenten des chinesischen Obersten Reichsamtes für Prüfungen Tai-Chi-T'ao zu einer längeren Unterredung.

Zeitschriftenschan

„Ewiges Deutschland“

Die 32 Seiten starke Augustausgabe des monatlichen Mitteilungsblattes der NS-Volkswirtschaft ist erschienen und bietet in seiner Vielfältigkeit belehrenden und unterhaltenden Lesestoff. Das schmale Heft, das über 60 Abbildungen aufweist, enthält Abhandlungen vom Gemeinschaftsgeist und Hilfsbereitschaft, vom Opferstimm und Sozialismus der Tat und viele lebenswerte Kurzgeschichten und ist bei einem Preis von 10 J eine der billigsten illustrierten Zeitschriften.

Vom Betrug des Führers in der NS-Vertriebs-Schule Nürnberg berichtet ein großer Silber-Kristall im neuen Heft der „F. r. e. n. e.“ Ein anderer Silber-Kristall illustriert den Vorkauf auf der Insel Zingst. Weiter bringt das Heft die Fortsetzung der romanhaften „Kriegs- und Jugendromane“ als Sonderheft. „Kriegs- und Jugendromane“ und ihre illustrierte Beilage, erzählt von Frauen, die Besatzung machten, von der Insel Reuwer bei Garmisch und von der Geliebten des Helden Caran. Eine Erzählung „Es geht auch anders“ berichtet von den Bewohnern eines Dorfes, die durch den Vorkauf zur Daseinsgemeinschaft gelangten.

Nur alle in obiger Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zailer, Magold, Bestellungen entgegen.

Bestordene: Ernst Schittenhelm, Steinhauer, 54 J., Pfalzgrafenweiler.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 30. Juli

Kauftrieb: 8 Ochsen, 25 Bullen, 85 Röhre, 19 Färken, 161 Rälber, 598 Schweine, 1 Schaf.

	30. 7.	28. 7.		30. 7.	28. 7.
Ochsen			Färker		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh.		
1. jüngere	—	47-48	Rälber		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- und Sauglälber	58-61	58-61
b) launliche vollfleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Sauglälber	54-57	54-57
c) fleischige	—	—	c) geringe Sauglälber	50-53	50-53
d) gering genährte	—	—	d) geringe Rälber	—	42-48
Bullen			Schweine		
a) jüngere vollfleischige	40-42	42	a) Ferkelschweine über 300 Pfd.		
b) launliche vollfleischige	38	—	1. fette	50,50	50,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	50,50	50,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
Röhre			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere vollfleischige	40-42	42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	50,50
b) launliche vollfleischige	36-38	38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	32	32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering genährte	24	24	g) Sauen 1. fette	—	53-55,5
Färken (Rälbinnen)			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete	48	48			
b) vollfleischige	39	39			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Fäulnisprovision; demzufolge müssen die Stollpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktvorkauf: Grobvieh zugetrifft, Rälber mäßig belet, Schweine zugetrifft.

Stuttgarter Fleischmarkt: Röhre a 72-73, Rälber b 74, Marktvorkauf: Röhre und Schweine lebhaft, Rälber 100-105, c 94-98, Hammel b 90, Schweine Rälber mäßig belet, Hammel ruhig.

Edelmetalle, Markt, Edelmetallpreise vom 30. Juli. Feinsilber Grundpreis 41, Feingold Verkaufspreis 2840 RM, je Kilogramm, Reinplatin 3.80, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.65 RM, je Gramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise v. 30. Juli. Gold 2840, Silber 41 bis 42,80 RM, je Mio. Reinplatin 3.80, Platin 96 Proz. m. 4 Proz. Pall. 3.75, Platin 96 Proz. m. 4 Proz. Ku. 3.65 RM, je Gramm.

Schweinemärkte. Vöhringen: Milchschweine 20 bis 30, Käufer 35 bis 50, Mutterchweine 100 bis 140 RM. — Wöhringen: Milchschweine 20 bis 25, Käufer 30 bis 35 RM. — Göggingen: Milchschweine 20 bis 25 RM. — Alfeld: Milchschweine 20 bis 30 RM. — Laupheim: Mutterchweine 121 bis 130, Milchschweine 18 bis 25 RM. — Riederstetten: Milchschweine 23 bis 28 RM. — Weilerstadt: Milchschweine 17 bis 30 RM. — Wagram i. N.: Ferkel 15 bis 23 RM.

Schafmarkt in Heidenheim a. d. U., vom 29. Juli. Zugeliefert wurden 722 Stück, verkauft 630 Stück. Preise: alte Hammel 116 bis 122, junge Hammel 95, Lämmer 69 bis 72, Brackschafe 59 bis 60, Gelltschafe 60 bis 65, Mutterchafe 65 bis 72 RM. Handel lebhaft.

Viehmärkte. Balingen: trüchtige Röhre 400 bis 575, leere 290 bis 410, trüchtige Rälbinnen 480 bis 710, leere 390 bis 470, Jungvieh 132 bis 300 RM. — Vöhringen: Arbeitsochsen 400 bis 600, trüchtige Rälbinnen 320 bis 590, Anstellvieh 140 bis 310 RM. — Göggingen: Rälbinnen 500 bis 650, Rinder 170, Röhre 300 bis 550 RM. — Laupheim: Rälbinnen 530 bis 600 RM.

Mit Bleistift geschriebene Einwendungen erschweren die Arbeit eines jeden, der damit zu tun hat.

Vorausichtige Bitterung: Schwache, zunächst noch westliche bis nordwestliche Winde, zeitweise aufheiternd, vielfach aber, besonders im Norden, noch stark bewölkt und bereingelt auch Regenfälle, zum Teil gewitteriger Art, möglich, Temperaturen langsam ansteigend, besonders nachts aber noch ziemlich kühl.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Joh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gög, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
D. V. VI. 1936: 2572

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Nagold
Bekanntmachung
betr. Glasschilder zu Reklamezwecken

In letzter Zeit nimmt die Verwendung von Glasschildern mit durchscheinender Schrift als Firmen- und Reklameschilder immer mehr zu. Diese Schilder wirken sich im Stadtbild, besonders wenn sie zahlreich verwendet werden, nachteilig aus.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die beachtlichste Andringung solcher Schilder nach § 17 der Ortsbauordnung angezeigt ist. Wer dies unterläßt, riskiert, daß die Reklame- und Firmenschilder u. a. von amtswegen auf Kosten des Eigentümers wieder entfernt werden.

Den 30. Juli 1936. Der Bürgermeister: Maier.

Nagold
Kleinfriedlung und Eigenheimbau

1) Zur Förderung des Baus von Eigenheimen für ländliche Handwerker, Forstarbeiter und Landarbeiter werden unter Umständen Reichsdarlehen von der Landeserbkreditanstalt zu 3% Zins und 1% Tilgung gewährt. Gesamtkosten sollen 6000 RM, nicht übersteigen. Interessenten melden sich bis 4. Aug. d. J. bei mir.

2) Zur Vorbereitung des Wohnungsbaues für 1937 sollte festgestellt werden, ob ein weiteres Bedürfnis für Kleinhäuser und Kleinfriedlungen vorhanden ist. Ich bitte alle Bauwünsigen von hier sich ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt bei mir zunächst unverbindlich zu melden.

Den 30. Juli 1936. Der Bürgermeister: Maier.

Das Sommerlager Nagold des NSLB.

hält am **Samstag, den 1. August**, 20.00 Uhr eine kurze Feiertagsfeier auf dem Kirchplatz ab. Im Anschluss daran findet im Gasthof zum Löwen ein

Kameradschafts-Abend

mit Tanz statt. Die Einwohnerschaft ist hierzu herzlich eingeladen.

Die Lagerleitung 1309

Statt Karten!

Wöhringen Nr. Herrenberg, Pfondorf Nr. Nagold

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 2. August 1936

stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus „Krone“ in Wöhringen freundlichst einzuladen

Gottlob Schweikert
Schuhmacher, Sohn des + Jonathan Schweikert, Maurer in Wöhringen 1272

Rosa Hartmann
Tochter d. + Johs. Hartmann, Milchmädchen in Pfondorf

Kirchliche Trauung um 1 Uhr in Wöhringen

Statt Karten!

Gündringen

Wir laden Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 1. August 1936

im Gasthaus zum „Mohren“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst ein 1298

Adolf Meyer, Webmeister
Elsa Bayer
Tochter des G. Bayer, Maschinenmeister

Kirchliche Trauung 12 Uhr in Schietingen

Ebdhausen, den 30. Juli 1936

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Holzäpfel
geb. Riethmüller

nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von beinahe 62 Jahren zu sich zu ruhen.

In tiefer Trauer:
der Gatte **Fritz Holzäpfel** mit Kindern
Fritz Holzäpfel mit Frau geb. Ottmar
Ernst Holzäpfel mit Frau geb. Lauffer
Johanna Rothfuß geb. Holzäpfel mit
Gatten **Otto Rothfuß**, Nagold

Beerdigung **Samstag, 1. August 1936**
nachmittags 2 Uhr

Oberschwandorf **Statt Karten!**

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 2. August 1936

im Gasthaus zur „Schwane“ in Oberschwandorf stattfindenden **Doppelhochzeits-Feier** freundlichst einzuladen

Wilhelm Brenner, Flaschner **Fritz Brenner, Schreiner**
Söhne des Jakob Brenner, Landwirt, in Oberschwandorf

Selma Lohrer **Anna Bessey**
Tochter des Josef Lohrer, Tochter des Johannes Bessey, Landwirt
Sindelfingen Oberschwandorf

Kirchliche Trauung 12.30 Uhr in Oberschwandorf

Kriegerkameradschaft Ebdhausen im Kyffhäuserbund

Am **Sonntag, 2. August 1936** findet in Ebdhausen der

Kreis-Kriegertag

statt, zu dem wir alle ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer, sowie die Einwohnerschaft von hier und auswärts herzlich einladen.

Festfolge:

6.00 Uhr: Beden
8.30 Uhr: Kirchgang mit anschließender Totenehrung
10.00 Uhr: Vorstanderversammlung, wozu alle Beiratsmitglieder wie Schlichter, Kasser und Schriftführer zu erscheinen haben. Lokal: Gasthaus zum „Hirsch“
1.00 Uhr: Antritt zum Aufmarsch in der Waldorferstraße
1.30 Uhr: Beginn des Vormarsches
2.00 Uhr: Ansprachen, Musikvortritte, kameradschaftliches Beisammensein.
Mitwirkende: Gesangsverein und Musikverein Ebdhausen

5.00 Uhr: Abmarsch der Kameradschaften von der Festwiese.

Kreisführer: Bürgermeister: Kameradschaftsführer:
Werner Müh Schödlle

Tonfilm-Theater NAGOLD

Ein tolles Lustspiel zwischen Eisbergen und Eisbären

Nordpol - Uhoi
die große Grünland-Poffe
Sowie Beiprogramme. 175/66

Freitag abend 8.15
Sonntag 2.30, 8.15

Ebdhausen
Kommen den Sonntag

Tanz-Unterhaltung
im Traubensaal, ausgeführt von der Tanzkapelle Maier-Ebdhausen.
Döfl. ladet ein **Kempf zur „Traube“.**

Zigarren 123/6
Zigarrillos
Zigaretten
Tabake und Pfeifen

bei **Hermann Knodel**
Ein 1 1/2 jähriges 1312

Für Geflügelzüchter!
In der Nähe der Stadt ist ein **neues Hühnerhaus** zu verkaufen. Dasselbe ist ein **großer Hühnerlauf** (Grasfläche), sowie angrenzender **Gemüsegarten** zu verpachten. Ferner ein Stamm raffener **Deutsche Zwerghühner** (goldb.) zu verkaufen. Zu erkragen bei der Geschäftsstelle des Blattes. 1308

Fohlen

(Warmblut) prämierte Abstammung, steht am **Samstag, den 1. Aug.**, nachm. 2 Uhr dem Verkauf aus

Friedrich Dengler
Oberjettingen Nr. Herrenberg

Hühneraugen
mit **Wurzel**, sowie **Hornhaut** 46/1
schält man einfach ab mit dem **Salbenstift ALLDAHIN**
Fabelhafte Wirkung, ganz schmerzlos. Preis 70 Pfg.
Hersteller: **Walter Bahner & Co.**, Oberneuland/Brem.

Vorstadt-Drog. Willy Letsche
Wer nicht inferiert
kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit

prima Kaffee
teinst. Ceylon-Tee
Kakao-Schokolade
empfiehlt 120/6
Hermann Knodel



durch Buchhandlg. Zaiser

ag, den 31. Juli 1936

en: kräftige Röhre 400
410, kräftige Raibin-
390 bis 470, Zungvieh
Widerach: Arbeitsböden
Kalbeln 320 bis 590,
110 RNN. — Göttingen:
Wider 170, Röhre 300
Schrim: Raibeln 530 bis

eschriebene Einband-
arbeit eines jeden, der

terung: Schwache, zu-
nordwestliche Winde,
vielfach aber, besonders
t bedeckt und verein-
zum Teil gewitterter
aturen langsam an-
schloß aber noch ziemlich

„Gesellschafters“:
a: Jaiser, Nagold,
verantwortlich für den
leichtig der Anzeigen:
S. S. Nagold
St. Nr. 5 gültig
1936: 2572
er umfaßt 8 Seiten

haft
erbund
in Ebhausen der
egertag
emaligen Soldaten
die Einwohnerschaft
lich einladen.
1936

otenehrung
alle Beiratsmitglie-
nd Schriftführer zu
haus zum „Birch“
er Waldorferstraße

ameradschaftliches
n und Musikverein
von der Festwiese.
eradschaftsführer:
Schüttle

piel zwischen Götter-
— **Woi**
and-Pöffe
gramm. 175/66

en Sonntag
erhaltung
a l., ausgeführt von
Walter-Gebhausen.
mpf zur „Traube“.

Kriegerkameradschaft
Nagold im Kymänerbund
gen Kameraden, die sich
Kreisregiment in
am Sonntag, den
noch beteiligen wollen,
bis spätestens Sam-
2 Uhr bei Kamerad
el anmelden. Din- und
frei. Sammlung
Traube 12.15 Uhr.
Kameradschaftsführer.

Wügeljupter!
Nähe der Stadt ist ein
Hühnerhaus
laufen. Dasselbe ist ein
Hühnerlauf
(siehe), sowie angrenzender
garten
epaten.
ein Stamm kastenteine
e Zwerghühner
zu verkaufen.
en bei der Geschäftshalle
ites. 1936

ostgebrannten
Kaffee
Ceylon-Tee
Schokolade
ffieht 120
ann Knodel

Vor dem Fest der Völker

Der Sinn der XI. Olympischen Spiele

Während in Berlin, dem strahlenden Mittelpunkt der XI. Olympischen Spiele, noch hier und da die letzte Hand angelegt wird für das gewaltige Sporttreffen, das je die Welt gesehen, haben bereits die Olympia-Fadelläufer über die halbe Weltstrecke mit der heiligen Olympischen Flamme zurückgelegt. Entzündet auf dem Boden der klassischen Spiele, wurde sie zum Symbol für die Olympische Idee. Sieben Nationen haben die Ausrichtung des Fadellaufes übernommen, sieben Nationen wurden so mit zu den geistigen Gestirnen der diesjährigen Weltspiele. Darüber hinaus hat die ganze Welt durch ihre überwältigende Anteilnahme ihre starke positive Einstellung zu dem Gedanken des olympischen Wettstreits kundgetan.

Als kurz vor Weihnachten 1933, nachdem der Führer seine Zustimmung zu den Bitten des Reichsportfeldes gegeben hatte, die amtliche deutsche Einladung an die nationalen Olympischen Komitees der ganzen Welt hinausging, konnte man noch nicht ahnen, daß über 50 Nationen ihre Zusage geben würden. Als sich dann die ersten ausländischen Diplomaten und Sportführer, die bis dahin noch nicht allzuviel von Deutschland wußten, an Ort und Stelle davon überführten, was von uns dank der weitestgehenden Entschlüsse des Führers bereits geleistet worden war, da verstumten auch die letzten Bedenken und aus dem Zweifeln wurde ein restloses Bejahen. Die XI. Olympischen Spiele wurden somit nicht zu einer sportlichen Großveranstaltung, sie wurden viel mehr, da Deutschland für 1936 der Bannerträger der Olympischen Idee ist, wieder stärker ihrer ursprünglichen Sinngebung zugeführt. War der Sinn der Spiele des Altertums ein Dankopfer an die Götter, ein Hymnus an die Jugend, ein Treuegelobnis zu Volk und Vaterland, so werden auch die diesjährigen Spiele auf diese Grundgedanken zurückzuführen, ohne jedoch einseitig den griechischen Lebensstil nachzuahmen. Heilig ist die Flamme von Olympia, die niemand verlöschen darf und die durch alle Geschlechter leuchten soll zum Wohle einer immer höher strebenden mutigeren, reineren Menschheit.

Man hat die diesjährigen Spiele als eine große nationale Aufgabe bezeichnet, und somit wieder angeknüpft an den Satz der Hellenen, die von sich behaupteten: „Was wir als Volk und als Künstler jemals geleistet haben, das verdanken wir unserer Gymnastik und den Festspielen in Olympia.“ Zur Ehre ihres Vaterlandes kämpfen die Sportler aller Nationen auf eine ritterliche Weise. Ein jeder kämpft nicht für sich, sondern für seine Nation. Die Olympischen Spiele sind kein Weltfest aus sich heraus, sondern ein Nationalfest, bei dem jeder der Athleten seine Ehre darin sieht, seiner Heimat zu dienen. Durch die Olympischen Spiele wird die Welt geeint, Sport, Geist und Kunst der Völker von ihnen umspannt. Für Deutschland bedeuten die Weltspiele den Höhepunkt sportlichen Geschehens für lange Zeit hin und in ihnen wird zugleich der hohe Stand der deutschen Körperkultur des deutschen Geistes und Willens dargelegt.

Wir haben unsere Tore weit gemacht für die Athleten und Gäste aus aller Welt. Die 16 olympischen Kampftage sollen allen zu einem bleibenden Erlebnis werden. Das Band der Kameradschaft soll nicht nur diese kurze Spanne Zeit umschließen, es soll vielmehr von einzelnen auf das Volk überströmen und helfen, den Frieden der Welt vorzubereiten. Die Freundschaftsbände, die zwischen den einzelnen Nationalmannschaften während dieser feierlichen Tage geknüpft werden, das unbeschwerliche Zusammensein auf der Kampfbahn, im Olympischen Dorf, der „Heimat der Athleten“, können ja nicht nur ein köstliches Sichkennenlernen sein, sondern müssen helfen, die Völker zu einem „Wir glauben“, sagte kürzlich Reichsminister Rust vor dem internationalen Sportstudentenkongreß, „an diese Gemeinschaft und an die völkerverbindende Kraft der auf solcher Grundlage sich gegenseitig achtenden Nationen. Wir glauben, daß aus dieser Welt der Wahrhaftigkeit und gegenseitigen Achtung ein echter und dauerhafter Völkerverfriede werde, den Deutschlands Volk und besonders sein junges Geschlecht so ehrlich und heiß erleben.“

Wer die Begeisterung des olympischen Fadellaufes erlebt hat, wer mit den Kämpfern nur einige Stunden, sei es auf der Kampfbahn oder im Olympischen Dorf zusammen war, der wird zugeben müssen, daß diese vom Reichsminister Rust ausgesprochenen Gedanken der heißen Wunsch aller sind.

Über 3000 Kilometer muß die Olympische Flamme in der Hand von Tausenden von Läufern aus sieben Nationen zurücklegen, bevor sie das Olympische Feuer auf dem Altar vor dem Alten Museum in Berlin und auf dem Reichsportfeld entzündet. Alles ist für den Empfang des letzten Läufern vorbereitet, die Feststraße prangt in ihrem Festschmuck, und so zieht sich von der Stadtmitte bis zum Reichsportfeld ein farbenfreudiges Band, Flaggen, Länderwappen und Stadtbilder, die von der Schönheit der deutschen Lande läanden, schmücken zu beiden Seiten die Feststraße, durch die der Führer als der Schirmherr der XI. Olympischen Spiele mit den Gästen am Tage der Eröffnung fahren wird.

So wie diese Fahrt am 1. August ein Triumphzug werden wird, bedeutet auch jede Ankunft ausländischer Mannschaften für alle Beteiligten ein Erlebnis. Als die größte Streitmacht, die Amerikaner, in Deutschland eintrafen, wurde ihr, wie es in der amerikanischen Presse heißt, „ein königlicher Empfang“ bereitet. Noch sind nicht alle Olympiamannschaften in Deutschland eingetroffen, noch fehlt ein Teil der Gäste, die sich angemeldet haben, aber sie treffen mit jedem Tag und jedem Zug ein, bis mit dem letzten Tage des Juli Deutschland die Athleten aus aller Welt

und dazu die unzählbare Menge der Sportfreunde und Gäste begrüßen kann.

Schöner Tage lang wird dann das olympische Kampfgeschehen die Anteilnahme der ganzen Welt beanspruchen, sechzehn Tage lang werden die Weltpresse, der Rundfunk, der Film von dem Welttreffen der Jugend, von dem Kampf um olympische Ehren künden. Festlicher Auftakt und feierlicher Abschluß werden ein Erlebnis umschließen, das unansprechlich in den Herzen aller, die daran teilnahmen, verankert sein wird.

Olympischer Auftakt

Schluß der Rede des Staatssekretärs Lewald

Wo werden die nächsten Spiele sein?

Staatssekretär Lewald fuhr dann in englischer Sprache fort: „Das Internationale Olympische Komitee hat viele schwierige Aufgaben zu lösen. Die bedeutendste ist zu entscheiden, welches Land nach Deutschland die Ehre haben wird, die nächsten Olympischen Spiele auszurichten. Drei Städte müssen in Erwägung gezogen werden: zwei von ihnen sind Hauptstädte mächtiger Reiche, und eine ist die Hauptstadt eines kleinen Landes, das indessen dem Sport begeistert ergeben ist und dessen Athleten weltberühmt sind. Die Nationalflagge der Nation, die zur Durchführung der XII. Olympischen Spiele ausgewählt ist, wird nach der Schlusszeremonie am 16. August auf dem höchsten Fahnenmast des Olympischen Stadions gehißt werden.“

Die Wettbewerbe und Festlichkeiten der XI. Olympischen Spiele finden in der kurzen Spanne von 16 Tagen statt, aber Jahre der Vorbereitung waren nötig, nicht nur in Deutschland, sondern praktisch in jedem Lande, um den Erfolg dieser Spiele sicherzustellen. Geht auf die Erfahrungen, die vor allen Dingen bei den Spielen in Amsterdam und Los Angeles gemacht wurden, hat das Organisationskomitee versucht, eine Festfolge zusammenzustellen, die, wie uns scheint, höchst zufriedenstellend ausfallen ist. Von dem großen olympischen Ideal erfüllt, haben wir unermüdetlich an der Vorbereitung dieser Darbietungen gearbeitet, und wir haben dabei die Mitarbeit des ganzen Landes zur Verfügung gehabt, das diese Spiele als eine nationale Aufgabe betrachtet.

Was wir erreicht haben, war nur zu erreichen durch die ständige Mitarbeit der Regierung des Deutschen Reiches, wobei besonderer Dank dem Vizepräsidenten des Organisationskomitees, dem Staatssekretär im Reichsinnenministerium Herrn Pfundtner gebührt, der uns in jeder Weise unterstützt hat, vor allen Dingen durch die Beschaffung der Mittel, die für die Durchführung dieses großen Wertes notwendig waren. Deutschland mit seinen 67 Millionen Einwohnern, jung und alt, hat sich mit ganzem Herzen für die olympischen Ideale eingesetzt.

Jeder Deutsche kennt die Geschichte der modernen Olympischen Spiele, der Name des Gründers und lebenslänglichen Ehrenpräsidenten, Baron Pierre de Coubertin, ist in ganz Deutschland geläufig, seine olympischen Erinnerungen wurden in diesem Lande überseht und veröffentlicht, und ein großer Platz vor dem Eingang zum Stadion trägt den Namen „Coubertin-Platz“. Es ist daher sicher, daß dieser Name, der in Deutschland so hoch geachtet und geehrt ist, Bestand haben wird, lange nach Schluß der Berliner Spiele.“

Wieder in die deutsche Sprache übergehend, schloß Staatssekretär Lewald: „Wir haben uns bemüht, in der olympischen Kunstausstellung und in der einzigartigen Ausstellung Sport der Hellenen und den großen Aufführungen, die in dem Freilichttheater, das den Namen des Dichters der Bereauna

trägt, auch dem geistigen Gehalt dieser Spiele reiche und vielfältige Gestaltung zu geben. Ich weiß, daß ich im Namen der ganzen deutschen Öffentlichkeit spreche, wenn ich Ihnen Grüße und Wünsche in dieser Stunde überbringe. Seien Sie uns von Herzen willkommen! Möge eine erfolgreiche Tagung den guten Auftakt für die kommenden Spiele bieten.“

Der Sieg über die Boykottfeste

Der Präsident des Organisationskomitees, Graf Baillet-Latour nahm als letzter das Wort: „Wieder einmal sind wir in diesem Saal vereint, wo vor 6 Jahren der Olympische Kongreß eröffnet wurde, bei dem die 1925 in Prag begonnene Festlegung der Grundzüge der Olympischen Spiele zu Ende geführt wurde. Diese Bestimmungen sind in liberalem Geist geschaffen, ohne daß dabei die verfassunggebende Versammlung sich auf den abschüssigen Weg übertriebener Konzeptionen hätte ziehen lassen.“

Die internationalen Verbände haben seitdem einen neuen und lobenswerten Versuch gemacht, um einen einstimmigen Beschluß über eine einheitliche Amateurbestimmung herbeizuführen. Aus dem im Anschluß an die im Mai des vorigen Jahres in Brüssel abgehaltene Sitzung verließen Bericht werden Sie erleben, daß die Sache sich von neuem als unmöglich erwiesen hat. Bevor die Vertreter der internationalen Verbände auseinandergingen, haben sie anerkannt müssen, daß es keine andere Lösung gab als die, einem jeden Verband das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren über die mehr oder weniger strenge Fassung seiner Amateurbestimmungen.

Der Olympische Kongreß hatte das gleiche Recht dem Olympischen Komitee zuerkannt, bevor er zur Wahl über die Qualifikationsbestimmungen bei den Olympischen Spielen schritt. Jeder ist in seinem eigenen Hause Herr! Möge es uns gelingen, mit dem Beistand all derer, die gegen die Kommerzialisierung des Sports kämpfen, diesen seinen Adel, seine Schönheit und sein Berechtigungsdenken zu erhalten. Die Erfahrung hat gezeigt, wie wenig Bedeutung diese empirischen Formeln haben, mit denen man alles unzulässige versucht hat, um ein kriegerisches Ziel zu erreichen. Das Scheitern der ersten Versuche führt diese unruhigen Wetter unaufrichtig auf die Suche nach neuer Abhilfe. Es ist besser, auf ihre Mitarbeit zu verzichten, als auf diese Weise die Bestimmung neu fassen zu wollen.

Die Unwandelbarkeit seiner Lehre ist es, die dem internationalen Olympischen Komitee seine Kraft, seine Autorität und sein Ansehen erhalten hat, ohne die es ihm nicht gelungen wäre, seiner Verfassung Respekt zu verschaffen, noch den Sieg über alle Boykottversuche gegen die XI. Olympiade zu erringen, wie es ihm auch nicht gelungen wäre, in den kritischen Tagen, in denen wir jetzt leben, sich frei von jedem politischen oder religiösen Einfluß zu halten. Wir dürfen mit Recht stolz darauf sein, daß wir ein wirkliches Bündnis zwischen den Völkern bleiben und wirksamer als irgendein anderer Organismus an der Völkerverständigung arbeiten. Wieviel Dank schuldet die Welt unserem Gründer, den wir als Kandidaten für den Nobelpreis vorgeschlagen haben! Wir haben die feste Hoffnung, daß ihm diese hohe Auszeichnung zuteil wird, die ihm ohne jeden Zweifel gebührt für all das Gute und Nützliche, das er in seinem langen Leben voll Opfer und Hingabe der Welt geschenkt hat.

Die olympische Idee wirkt ihre Strahlen auf das ganze Weltall. Sie hat eine Mystik geschaffen und eine solche Kraft entfaltet, die jetzt nichts mehr aufhalten kann. Um sich ein wahres Bild davon zu machen, muß man einmal mit den Sportlern in den Vereinigten Staaten, in Japan und in Finnland zu leben das Glück gehabt haben, und zwar gerade in einer Zeit, wo wichtige Fragen auf der Tagesordnung standen. Ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Olympismus ist allgemein. Sie alle haben begriffen, daß es die von Coubertin erneuerten Spiele sind, die die Aufmerksamkeit der öffentlichen Gewalt auf die moralischen und psychischen Werte des Sportes gelenkt haben. Alle, die an den Spielen teilgenommen haben, wissen, welchen Nutzen die Jugend der Länder, wo Olympische Spiele gefeiert wurden, daraus gezogen hat. Darum haben auch heute so viele Städte den Wunsch, einmal der Schauplatz der Spiele zu sein. Die Bedeutung einer jeden einzelnen ist so groß, daß Ihnen, meine lieben Kollegen, die Wahl besonders schwer fallen wird.

Darum bitte ich Sie, unter Ausschluß jeglicher anderen Betrachtung, nur das zu er-



Das Abzeichen der Olympieflegler für die Segler-Olympiade in Kiel ist dieses Abzeichen herausgegeben. (Weltbild, M.)

wägen, was Ihnen nach bestem Gewissen als von größtem Interesse für das Weltwerk, dessen Güter Sie sind, erscheint.“

Mit dem KAI agitato aus dem Opus 41 von Robert Schumann schloß die feierliche Sitzung.

Die erste Arbeits Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees ist auf Donnerstag, den 30. Juli, anberaumt worden.

Olympia-Sternflieger unterwegs

Berlin, 29. Juli.

Seute starten von ihren heimlichen Flughäfen aus die ausländischen Teilnehmer des vom Aeroklub von Deutschland veranstalteten Internationalen Sternfluges. Insgesamt sind 57 Maschinen aus 17 Staaten gemeldet.

Die deutschen Olympia-Sternflieger sind zu ihrem zweitägigen Flug nach der Reichshauptstadt bereits am Dienstag gestartet. Bei diesem „Deutschen Sternflug“ wird vor allem die Anzahl der angeflogenen Flugplätze, die Geschwindigkeit der Befugungen, die Gesamtstreckenerleistung (mindestens 500) und die Anzahl der je Flugzeug beförderten Personen bewertet. Von den insgesamt 154 gemeldeten Teilnehmern fielen bisher drei Befugungen aus.

Fieberhaftes Abschlußtraining

Das energische Fräulein Sumi Kujema — Die brasilianische Berlinerinnen Suomis Söhne sind da

Nur wenige Schritte entfernt vom Reichsportfeld liegen einige weitere herrliche Sportanlagen. Da ist zuerst der Hans-Braun-Platz, nach Deutschlands untergeordnetem Mittelstreckler benannt, der bekanntlich 1908 in London und 1912 bei der Olympiade in Stockholm eine ganze Welt durch seine blenden Leistungen in Erstaußen legte. Auf diesem Hans-Braun-Platz war am Mittwochnachmittag Hochbetrieb. Japans Reichstathleten waren am Start. In ihren blauen Trikots, die von einem lila Band durchkreuzt werden und dem roten Sonnenball auf der linken Brustseite, zeigen sie sich auf unseren Bahnen, Rufen und Sprunggruben.

Da ist beispielsweise der junge, schlante Stabhochspringer Rinoschi Adachi. Er fing bei 3,80 Meter an. Bis 3,95 ging es glatt, aber als die Latte auf 4 Meter hinaufgerückt wurde, warf er sie. Der Trainer gab ihm einige kurze Anweisungen, die er mit toberndem Gesicht anhörte. Wieder versuchte er, die 4-Meter-Marke zu überspringen und wieder rief er mit der Hand die Latte nach unten. Beim drittenmal glückte es und dann stand er lächelnd auf, nahm seinen Stab und übersprang ohne weiteres auch 4,05 Meter.

Dann kamen die Weitspringer. Inert der kleine krummbeinige Kenji Togami, der jedesmal glatt über die 7-Meter-Marke hinauskam. Von den Hürdenläufern war Marafami am auffallendsten. Mit langen federnden Schritten ging er über die Stellen, entwickelte auch zwischen den Hürden eine eminente Schnelligkeit und hinterließ jedenfalls einen fabelhaften Eindruck.

Auf der anderen Seite des Platzes übten die Hammerwerfer. Im Gegenlag zu den meisten ihrer Landsleute sind sie groß, breitschulterig und bärenstark. Koba und Matsuno sind ihre Namen. In rasender Geschwindigkeit wirbeln sie die eiserne Kugel durch die Luft, um beinahe jedesmal über die 45-Meter-Marke zu kommen. Da erscheint plötzlich Fräulein Sumi Kujema, etwa 1,20 groß und schätzungsweise 140 Pfund schwer. Sie zückt den mächtigen Hammerwerfer etwas zu. Diese verlassen dann umgehend den Platz.

Ich wende mich an den Dolmetscher, denn gar zu gerne möchte ich wissen, was die Japanerin eben befohlen hat. Lächelnd erklärt er mir, sie habe betont, daß nunmehr sie im Diskuswerfen trainieren wolle und sie hoffe, daß ihr sofort Platz gemacht würde. Und nun äbte Fräulein Sumi Kujema. Aus dem Stand warf sie den Diskus, versuchte die Scheibe links zu werfen und zeigte dabei eine fabelhafte technische Reife.

Wenn Brasilianerinnen „berlinern“

Man sagt, es sei paradox, wenn man beispielsweise beim Fußballspiel die Hand bricht, aber noch viel paradoxer wirkt es, wenn ein Mädel im Schwimmbad, das quer über



Der Sprecher des Olympischen Eides
Der Reichsportführer hat den bekannten deutschen Gewichtheber Rudolf Jesmayr zum Sprecher des Olympischen Eides bei der Eröffnung der Olympischen Spiele bestimmt. Rudolf Jesmayr ist vielfacher deutscher Meister und hat vor vier Jahren in Los Angeles eine Goldmedaille gewonnen. (Weltbild, M.)

dem Lufte das Wort „Wahnen“ trägt, aus dem Wasser heraus...

Sagen Sie man sich uf dem Mantel! Ich war jedenfalls sprachlos, und wenn die so gut beritern kann dann wird sie wohl auch Deutsch verstehen...

„Entschuldigen Sie, Fräulein, sprechen Sie Deutsch?“

„Ja, das hören Sie ja!“ ruft sie aus dem Wasser, und während sie tropfnah an Land steigt, erklärt sie mir, daß sie geborene Brasilianerin sei und auch das brasilianische Staatsbürgerrecht besitze...

„Ja, glauben Sie denn im Ernst, daß Sie das durchhalten? Wird Sie Ihr Schmetterlingsstil nach 50 Metern nicht vollkommen ermüdet haben?“

Da lacht sie mir ins Gesicht, wirft ihre braunen Haare zurück und meint: „Der überlassene am besten mit.“

„Ich muß ich auch lachen und bevor ich mich verabschiede, frage ich noch, wenn sie über 100 Meter Brust die meisten Ausichten gäbe. Nach einigem Ueberlegen spricht sie, daß die Deutsche Maria Gengenier derzeit die beste Brustschwimmerin sei.“

Hoher Besuch im Reichsportfeld

Blühlich kommt Anruhe in die Zuschauer und Aktiven. Reichsminister Hermann Göring in Begleitung von Reichsportführer von Tschammer und Osten und dessen Stellvertreter Breitmeier betreten die Kampfbahn...

Die Landleute von Pavo Rumt haben am Mittwoch im Olympischen Dorf einen ersten leichten Probe-Galopp gemacht. Sofort kürzten Photographen und Reporter auf sie zu.

Sonne über den Kampfbahnen!

Während am Mittwochmorgen in unheimlich kurzer Zeit ein Gewitter heraufzog, lag am Nachmittag heller Sonnenschein über dem Reichsportfeld. Endlich wieder Sonne, so sagen die Olympiaspämer und mein Kamerad H. J. Kunze.

USA. ohne Regier in den Staffeln?

Rühidas Lied ohne Worte — Das ewige Lächeln der Japaner

Von Helmut Braun

Es ist nun Tatsache geworden, daß Amerika für die 4 mal 100-Meter-Staffel und die 4 mal 400-Meter-Staffel auf seine schwarzen „Kanonen“ verzichtet.

Der unheimliche Zuschauer

Im Olympischen Dorf sind die Amerikanerinnen stark mit dem Training beschäftigt. Die anderen Dorfbewohner säumen den weiten Platz und verfolgen interessiert das Treiben der Wunderläufer und Wunderspringer.

sprungplatte. Die ausnehmend kräftig gebaute USA-Stadthochspringer - Sefton und Meadows waren eifern an der Arbeit. Immer und immer wieder gingen sie über diese Höhe, manchmal streiften sie leicht, aber meist war noch reichlich Spielraum zwischen Körper und Latte.

Wenn das Lächeln zur Maske wird

Japaner lächeln immer zu lächeln! Wenn sie oben auf dem 5-Meter-Turm stehen und einen doppelten Auerbach-Salto rückwärts drehen, wenn sie im Training den 100-Meter-Krautweltrekord um ein Haar brechen oder wenn sie die 100 Meter in 10,5 durchziehen...

Kleinigkeiten aus meinem Olympia-Notizbuch

Von Helmut Braun

Der den Berliner Verkehr und den vorolympischen Verkehr in besonderer nicht gewohnt ist und zum erstenmal mit dem Auto an einen der Hauptverkehrsstraßen kommt, also etwa aus Brandenburger Tor, an den Potsdamer Platz oder aus Anie, der wird in der Herzogendamm ein leichtes Verbrennen verspüren.

Es gibt natürlich auch in Berlin andere. Beispielsweise einen hübsigen Parkplatzwärter. Er egzertiert mit dem ankommenenden Auto. Ein Wagen aus dem Radischen, der vor uns auffuhr, mußte etwa 20 Minuten vor- und zurück, wieder vor- und wieder zurückfahren, bis er angeblich richtig stand.

ihm gesprochen... Der Wagen stand dann tadellos!

Berliner Jungen haben einen neuen Sport. Sie machen in Russland. Das geht etwa so: „Gönnen Sie mir sagen, wo sein nächstes Postamt? Neulich gingen wir gerade an einer Ecke vorbei, einer meiner Bekannten, der in dieser Gegend zu Hause ist, hört, wie so ein Bengel einen Chauffeur in markiertem Auslandsdeutsch antwortet. Er schaut sich den Jungen genauer an und verflucht das Joch mit folgenden Worten: „Küchel mal einer her! Der ollen Kriftliche ihr Jöden und kann nicht mehr Balingern!“

Nicht nur Fremdsprachen, auch Dialekte kann man in Unmasse hören. Ich bin zwar kein Dialektstudier, aber daß das Schwäbische etwas für sich hat, das kam mir erst wieder so richtig zum Bewußtsein, als ich die Berliner von dem Hauptverkehrsstraßenpunkt, dem „Anie“ reden hörte...

England behält Davispotal

Auf dem großen Meisterschaftsplatz von Wimbledon wurde am Dienstag bei regnerischem Wetter, aber vor ausbrechenden Tribünen, der Davispotal-Herausforderungskampf zwischen dem Polalverteidiger England und dem Herausforderer Australien mit den beiden letzten und entscheidenden Einzelspielen abgeschlossen.

Schmeling-Braddock im September

Die Verhandlungen über den Weltmeisterschaftskampf im Schwergewichtsbogen zwischen Max Schmeling und Braddock sind so weit gediehen, daß die Verträge unterzeichnet wurden. Danach wird der Kampf vom Madison Square Garden und dem Mike-Jacobs-Sportclub gemeinsam veranstaltet, und zwar in den Tagen zwischen dem 24. und 30. September 1936 in der Arena des Madison Square Garden in New York.

„Nereide“ geht unbefiegt ins Gestüt!

Deutschlands Torb-Siegerin und Gewinnerin des Braunen Bundes von Deutschland hat mit ihrem Sieg am Sonntag die Rennlaufbahn abgeschlossen. Nach 10 Starts



Auch die Frauen werden bewaffnet. Nach bolschewistischem Vorbild wird in Mordid selbst Frauen die Waffe in die Hand gedrückt. (Weltbild, M.)

geht sie ungeschlagen ins Gestüt Grienhof, Rund 178 300 R.M. galoppierte die von „Staf Nolani“ oder Paland aus der italienischen Stute Nello da Gubbio gezogene Nereide bei ihren 10 Siegen zusammen.

Rizkurno-Bolen ist Weltmeister

Mit dem Kampf um die Weltmeisterschaft wurde am Dienstag in Berlin-Bannsee die Meisterschaftswoche im Wurf-tau-Benische abgeschlossen. Der Pole Rizkurno gewann den Titel mit insgesamt 273 Treffern von 300 möglichen.

Maßregelungen bei der Sourde France

Der Sportauschuh der 30. Radrundfahrt durch Frankreich hat sich entschlossen, zwei Maßregelungen vorzunehmen. Der Belgier Bert waerde, der bisher auf dem zweiten Platz der Gesamtwertung lag, wurde mit 50 Franken Geldstrafe und 10 Strafminuten belegt, da er sich am Soulor-Pass ein Rad entliehen hatte, das eine unerlaubte Leberhebung hatte.

Die Welt in wenigen Zeilen

In Regensburg wurde der am 1. April 1902 geborene Anton Landorfer hingerichtet, der am 23. Dezember 1935 vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Am Abend des 27. Juli ereignete sich im Untertagebetrieb der Braunföhlengrube „Gindaus“ Phönix im Bergrevier Müllenburg ein Unfall, bei dem vier Bergleute tödliche und drei Bergleute leichtere Kohlenoxydvergiftungen erlitten.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Marineamtes wurden bei einer Explosion des Geschützturnes auf dem Schlachtschiff „Warblehead“ zwei Matrosen getötet und acht verletzt. Das Unglück über das Einzelheiten noch nicht mitgeteilt worden sind, ereignete sich an der kalifornischen Küste.

Die Orkan von Thorn bis Gulin wurde gestern von einem orkanartigen Sturm heimgelacht, durch den in verstreuten Ortschaften 300 Gebäude zerstört wurden. Das Unwetter wütete etwa 15 Minuten. Drei Menschen wurden getötet, etwa zwanzig schwer verletzt.



Dem roten Terror entronnen

In München sind 328 deutsche Flüchtlinge aus Barcelona eingetroffen, die ein italienischer Dampfer nach Genua in Sicherheit gebracht hat. Nach den Schreckenstagen, die sie durchlebt hatten, wurden sie zunächst einmal im Wartesaal verpflegt. Auf unserem Bild redet Ministerpräsident Siebert den Jüngsten der Flüchtlingsfamilien freundlich zu. (Weltbild, M.)

Schwimmen und Baden

und wie es nicht sein soll

„Er kann weder schwimmen noch lesen!“, sagten die Griechen im Altertum und taten mit diesen Worten einen unächtigen Menschen ab. So ist im Deutschland von heute nicht viel anders, sollte man meinen. Wenigstens für die Bimpe und die Jungmadel Klingt es wie ein schlechter Scherz, wenn man ihnen sagt, daß noch 1935 weit mehr als 50 Prozent aller Deutschen Nichtschwimmer waren! Das erklärt sich natürlich so, daß der größte Teil aller derjenigen, die heute in Deutschland älter als 30 Jahre sind, in seiner Jugend noch keinen regelrechten Schwimmunterricht genossen hat und daß einem großen Teil der deutschen Landbevölkerung auch heute noch immer keine ausreichenden Schwimmgelegenheiten zur Verfügung stehen.

Vollkommen anders ist es mit der jungen Generation. Kaum ein Junge oder Mädel im schulpflichtigen Alter wird heute nicht schwimmen können. Man kann also sagen, daß das Schwimmen tatsächlich zu dem eigentlichen Volkssport wird. Umso mehr muß man die Tatsachen beachten, die leicht Badesunde in Badeleid verwandeln können, die nicht den Körper schaden, sondern schädigen.

Zum Schwimmen sind vor allen Dingen Voraussetzung ein gesundes Herz und gesunde Lungen. Weniger bekannt ist es, daß dem Schwimmenlernen möglichst eine ärztliche Untersuchung des Ohres vorausgehen soll, denn im Ohr befindet sich der Gleichgewichtsapparat. Dringt nun infolge irgendeiner Verletzung des Trommelfells Wasser ins Ohr, so wird leicht der Gleichgewichtssinn gestört, und die Gefahr des Ertrinkens ist gegeben. Hat man so den Körper sorgfältig geprüft, und ist alles für gesund befunden worden, dann frisch ans Werk, hinaus an den See, an den Fluß.

„Zur Beachtung! Baderegeln.“ Mit Selbstverständlichkeit scheinen diese Plakate beizubringen zu sein, und doch ist es gut, sich in ruhiger Stunde einmal mit diesen Dingen zu beschäftigen. Denn es ist noch lange nicht so, daß diese Regeln schon jedem Menschen in Fleisch und Blut übergegangen wären. J. B. das Abbrauen vor dem Bade in den Badeanstalten wird dem Kunde und später dem erwachsenen Menschen zur Selbstverständlichkeit werden, wenn man ihm klar macht, daß man sich ja auch nicht ungewaschen in ein frisch besogenes Bett legt. Besonders den Kindern muß man mit solchem Beispiel erklären, was man in Badeanstalten und überhaupt beim Schwimmen und Baden nicht tun darf. Daß man sich nicht erhitzen lasse, kaltes Wasser stürzt, daß man nicht mit gefülltem Magen baden soll, daß man sich gerade beim Schwimmen einer starken und genauen Selbstbeobachtung unterziehen soll.

Die Selbstbeobachtung des Körpers spielt gerade beim Schwimmen eine große Rolle, denn die Natur hat nicht alle Menschen gleich geschaffen. Der eine ist klein und dünn, mit gutem Fettschicht ausgehüllt, der andere höher und dünn. Der eine von kräftigem Körperbau, der andere schwächlich. Entsprechend ist es auch mit den inneren Organen. So kommt es, daß der eine frisch und munter aus dem Wasser steigt, während der andere, der doch nur die gleiche Zeit geschwommen ist, blauegetreten und völlig ermattet das Wasser verläßt. Oberster Grundsatz beim Baden und Schwimmen muß sein, daß jeder nur solange im Wasser bleibt, wie er sich wohlfühlt.

Von weiteren Gefahren sei noch erwähnt das Baden in unbekanntem Gewässern, die sehr oft moorigen Untergrund haben und Schlammplanzen, Algen, Büsche, alte Baumstämme oder ähnliche Gegenstände enthalten, die hinderlich oder gar lebensgefährlich sind. Es empfiehlt sich auch nicht, an unbekanntem Stellen von reichenden Klüften zu baden, denn gegen Strudel und starke Strömungen kämpft selbst der beste Schwimmer vergebens. Alles das, was hier vom Baden im Binnenlande gesagt ist, gilt sinngemäß natürlich auch für das Baden an der See.

Wenn jeder Mensch diese Baderegeln beachtet und auch seine Mitmenschen darauf hinweist, nur dann wird die Zahl der Opfer verringert

werden können, die alljährlich der „naße Tod“ fordert und durch die dem deutschen Volk unersehlicher Schaden zugefügt wird.

Gastfreundschaft

Wer in diesen Tagen über Land fährt, ist überrascht über das gewaltige Anschwellen des Reiseverkehrs. Wagen aus aller Herren Länder, aller Fabrikmarken, fahren über unsere Straßen und geben sich in den Städten und bekannten Reisezielen ein Stelldichein. Die Fremdenzahlen in den bekannten Fremdenstädten schnellen sprunghaft in die Höhe. Noch nie hat Deutschland so viele Gäste in seinem Lande gehabt. Aus den entferntesten Ecken aller Kontinente sind sie gekommen, um in Berlin das größte Sportfest aller Zeiten zu erleben.

Allen Hepaposteln zum Trost, die im Ausland in ohnmächtiger Wut gegen das aufstrebende Deutschland liegen, haben es Unablässig aus Anlaß der Olympiade unterzogen, unser Land zu bereisen und sich mit eigenen Augen ein Bild von den wirklichen Zuständen zu machen. Wir haben es in der Tat nicht nötig, dem Ausländer schlechte Attrappen von Potemkinschen Dörfern zu zeigen. Überall können wir den Fremden einführen und ihm die reizvollen Schönheiten unseres Landes, die Stätten der Arbeit, der Erholung, die Einrichtungen des Reichswehrdienstes, der Hitler-Jugend und der RSB, zeigen. Gerade die ausländischen Gäste, die schon früher Deutschland besucht haben, werden mit besonderem Interesse darauf forschen, welche Wandlungen das Deutsche Reich in den letzten Jahren durchgemacht hat. Wir alle wissen, daß das Gesicht des neuen Deutschland anders geworden ist. Arbeitsstolz und zukunftsflaubig. Und vor allem von den Ausländern, die unvoreingenommen die Verhältnisse in Deutschland betrachten, hören wir oft dieses Urteil:

Wir wollen alle unsere Gäste überall so empfangen, daß sie sich wie zu Hause fühlen. Wir wollen ihnen bereitwillig mit Auskünften und Ratsschlägen beiseite stehen. Jeder einzelne Volksgenosse soll jedem ausländischen Gast, gleich welchen Landes und auch gleich welchen Standes, so entgegenkommen, wie wenn er selbst Gastgeber wäre. Denn jeder Ausländer der nach den Olympischen Spielen wieder in seine Heimat zurückkehrt, ist dort ein Fürsprecher für Deutschland. Was er in begeisterter Weise über die gigantischen Leistungen des neuen Deutschland berichtet, wird mehr geglaubt als den eifigen Geschwätz über Schreiberlinge, die in der hebräischen Judenjournalistik ihr Bürgenwort versprechen.

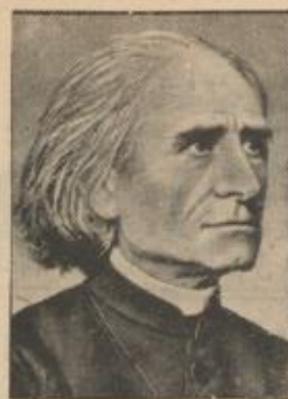
Deutschland zeigt, daß es ein gastliches Land ist. Die Gastfreundschaft müssen wir in den Hochtagen der Olympiade über alles stellen. Wenn unsere Gäste mit Begeisterung ihre Tage in Deutschland verleben, haben und zufrieden nach Hause fahren, dann haben wir unser Ziel erreicht, dann kennt die Welt das neue Deutschland.

Unsere Kurzgeschichten:

Begegnung

Von Wolfgang Federow

Zweimal hatte Franziska die Lider mit den dunklen, seidigen Wimpern gehoben und den Gast, der nahe der Tür, in einer kleinen Nische saß und seinen Kaffee trank, mit einem unauffälligen und flüchtigen Blick anstarrte. Als



Franz Liszt zum Gedenken Am 31. Juli fährt sich zum 50. Male der Todestag des berühmten deutschen Komponisten und Klaviervirtuosen Franz Liszt. (Vierfünftel, M.)

früher es ein drittes Mal tat, stand er bereits dicht vor ihr, verbeugte sich knapp und ließ sich ihr gegenüber nieder, ohne auch nur zu warten, ob sie ihn dazu ermutigen würde.

„Verzeihen Sie“, sagte er, „was ich hier tue, ist natürlich völlig ungehörig und verurteilenswert. Doch ist es ein Akt der Verzweiflung. Ja... wenn ich mich nicht zu ihm entschlossen hätte, dann...“

„Dann?“ fragte Franziska, und schon mit der Frage allein hatte sie sich in die Hand des Fremden gegeben. Und sie wußte es wohl.

„Es ist nur schlimm“, stotterte ihr Gegenüber, „ja, es ist sehr schlimm, daß die Erklärung, die ich Ihnen geben werde, kaum Aussicht hat, geglaubt zu werden. Es ist nämlich so: als Sie hier eintrafen, als Sie an meinem Tisch vorüberglitten, als ich Ihr Antlitz, nur das Profil Ihres Antlitzes erblickte, da... ja, nun werden Sie lachen und denken, ich scherze nur... aber wirklich: es gab mir einen Schlag. Ich habe Sie dann beobachtet, sehr lange und sehr ausgiebig. Und je länger ich es tat, desto vertrauter kam mir ihr Gesicht vor. Mir war, ich müßte Sie irgendwo gesehen haben, es müßte bei irgendeiner Gelegenheit sich Ihr Antlitz unverkennbar meinem Hirn, nein, meinem Herzen, eingepreßt haben. Vielleicht in einem Film? dachte ich. Sie sahen mir zwar nicht aus wie eine Filmschauspielerin, aber die wenigsten sehen nach dem aus, was sie sind. Es war ein sehr qualvoller Zustand, und er verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Denn ich merkte, wie der Kuchen, so gerühmt Sie ihn auch löffelten, immer weniger wurde auf dem Teller. Es durfte nicht sein — es sollte und durfte nicht sein, daß Sie fortgingen, ohne mir die Hoffnung auf ein Wiedersehen zu hinterlassen. Deshalb...“

„Ich verstehe“, lächelte Franziska. „Also so etwas wie die berühmte Liebe auf den ersten Blick, von der man in gewissen Romanen so nett und unterhaltsam liest?“

„Nun also laden Sie mich doch aus“, betrauerte sich der Mann. „Und dabei... nein, es ist vielleicht gar nicht die Liebe auf den ersten Blick. Es ist nur so, als kenne ich Sie bereits seit langem... aber, Verzeihung, jetzt erst fällt mir ein, daß ich mich noch nicht einmal vorgestellt habe. Sie müssen mich für furchtbar schlecht erzogen halten. Also: Hartmann, Edwin Hartmann...“

„Das“, sagte Franziska sehr, sehr leise, „das war nun wieder nicht nötig. Denn Ihren Namen, den kannte ich ja längst. Seit nun bald zwanzig Jahren.“

Hartmanns Gesicht wies einen Ausdruck so vollkommener Verwirrung auf, daß es schwer fiel, ernst zu bleiben.

„Sie kannten meinen Namen?“ stotterte er ungläubig?

„Aber ja“, erwiderte das Mädchen. „Oder wollen Sie leugnen, daß Sie einmal als kleiner Junge in einer großen Stadt am Meer gewohnt haben? Muß ich Sie daran erinnern, daß da unter Ihren Spielgefährten ein Mädchen war, um einige Jahre jünger als Sie es waren, das Sie ritterlich beschützt haben bei vielerlei Anlässen, das... ja, wie hieß es gleich, das Mädchen?“

„Hieß es“, meinte Hartmann, und es war, als teile sich ein Nebe' vor seinen Augen, „hieß es nicht Franze?“

„Ja — ich glaube wohl. Aus der Franze von damals ist die Franziska von heute geworden. Und aus dem kleinen Ritter ein Herr, der fremde Damen im Café anspricht und sich ohne Erlaubnis an ihren Tisch setzt.“

„Nun“, sagte der Mann, „nun erklärt sich alles. Und Sie... daß Sie mich gleich erkannt haben, das ist, nach so vielen Jahren, fast unbegreiflich.“

„Mit dem Herzen“, flüsterte das Mädchen, „nur mit dem Herzen. Kein weibliches Wesen vergißt die erste Liebeserklärung, die man ihm gemacht hat. Aber das Versprechen, das ein kleiner Junge damals einem kleinen Mädchen gegeben hat, das gebe ich Ihnen hiermit feierlich zurück. Knaben sind oft unüberlegt in solchen Dingen und denken nicht an die Zukunft.“

„Auf keinen Fall“, erwiderte Hartmann. „Ich — er warf sich in die Postur, „ich bin gewohnt, Versprechen einzulösen, die ich einmal gegeben habe. Und... ich habe es noch nie bereut!“

Später, da sie gemeinsam aufbrachen, fragte er noch einmal: „Ist es nicht ein wahrhaft unglaublicher Zufall, daß wir uns so gefunden haben?“

„Zufall oder Schicksal oder Fügung oder Wunder“, sagte Franziska sehr still, „es ist wohl nicht wichtig, welchen Namen wir dem geben. Nur daß es etwas Besonderes gibt, das... ist herrlich. Es lohnt vielleicht doch, darauf zu warten im Leben — auch wenn die Vernunft nein sagt.“

Lachen Sie mit!



Touristen-Unterhaltung

„Wie sind Sie denn mit Ihrem Hotel zufrieden?“

„Ich finde es schrecklich, es hat nicht einmal einen Lift!“

„Welcher Unterschied ist zwischen einem Brief und einem Hund?“

„Keiner! Der Brief ist adressiert, und der Hund ist adressiert! (Kul!)“

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

92. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eifrig waren Aufwiegler bei der Arbeit, auch auf den anderen Schiffen. Was sollten sie noch 14 Tage warten und ihre Kelle bei der Seeschlacht wegschwimmen lassen? Nein, die Revolution mußte schleunigst vorwärtsgedrückt werden! Als auch von den anderen Kriegsschiffen das geheime Lichtsignal kam „Losschlagen“, ließ sich der Oberführer Louis Kroll bereithalten. Und nun trat der Apparat demagogischer Hehe in Tätigkeit.

Niemand im ganzen Schiff wußte es, woher die Gerüchte kamen, sie schwirrten umher: der Kaiser habe sich auf dem Flottenslogenschiff eingeschifft, um an der Spitze der Flotte den Heldentod zu sterben. Nutzlos wollte man die Schiffe opfern! — Niemand fand Schlaf, die ganze Nacht ging das Geflüster und Geraune.

Lim Kreuger suchte vergeblich nach August und Maxe. Die waren verschwunden; unter den Hängematten krochen sie durch, und wo sie eine Gruppe von Kameraden in einer Ecke bei der trübe brennenden Notbeleuchtung sitzen sahen, da kreuzte sie das Gift der Verheerung aus, an dem der gute Geist deutscher Seeleute langsam starb.

In der Vorbatterie, dem Wohnort der Mannschaft, durch welches die mächtigen Ankerketten hindurchführten, sammelte sich im Morgengrauen des 29. Oktober 1918 die Unzufriedenen und Reuwaterien. Maxe,

August und ihre Helfershelfer schieden sie nach vorne, immer mehr füllte sich der Raum.

Dort auf einer umgestülpten Waschbälge, alle übertragend, ein Heizer. Er muß eben aus dem Heizraum gekommen sein, wo sie auf der Nachtwaage Dampf gemacht haben. Wir hängen die langen dunklen Haare vor seinen Augen, mit schüttelnden Kopfbewegungen wirft er sie immer wieder zurück. Das Reh des Schweigtuches schlingt sich ihm um den Nacken, die nackten Füße stecken in Holzpantinen. Unheimlich leuchtet das Weiße der fanatisch blühenden Augen aus dem verrosteten Gesicht über die Hörer hin. Nun spricht er, Louis Kroll:

„Al! dat, wat bithet bloß geheim wüt, hüt mütt dat vör de Doffentlichteit: Freedden mütt wü hebben! Hüt, doar de Doffiziers de Flott vör jümmevr verrückte Ideen tohoopscheeten loten wöllt, is dat de allerheuchste Tid! De Doffiziers und de Geldjüd hadt tohoop as Tid un Teer! De wöllt nee, dat de Konon'n dat Mul stoppt ward. Ober jetzt, Genossen, schall de Krom in de Neeg komen! Wü Arbeitslud, wü Proletorieters sohn nedder, wat de Lüdschinners Patriatismus heet!“

Gemurmel. Man traut sich noch nicht so recht, glaubt nicht daran, daß man so frei hier reden dürfte. Der Heizer aber fährt fort:

„Zohrende hebt wü hier buten up de See uns vör de Gelddübel-Flagge ton Klump scheeten loten! Nu ober is Schlus! Wenn wü uns nee jülbit hilpt, denn lönt wü morgen Nordseewoter jupen. Wo vör?“

Das Auge des Redners überfliegt die Versammlung, die sich immer mehr vergrößert. Kaum finden die Leute noch Platz, gespannt hängen sie alle an den Lippen ihres Propheten!

„Eni, de Wachmeester un de Bootsmaat der Wache „ummt!“

„Lot jüm man lom'n, de hebt utspeelt!“ Beifall ringsum.

„Genossen! Ich frog so nochmols: Wöllt jü den „Heldentod“ starben vör de Admirals, vör dat Grootkapitol?“

„Jetzt überstürzen sich die Zusage.“

„Wü schiet jüm wat!“

„Schluß moken mit de Slachteree!“

„No Hus wöllt wü!“

„Jo, Jungens, o Hus wöllt jü, un ik oof. Wü all wöllt in de Heimot! Ober de Doffiziers, de wöllt dat nee! Junges, hört to! Dat, wat de Regierung will, den Freedden, dat wöllt de Admirals sabotieren. Wer sünd de Rebellen?! Wü ober je?! Hett uns Regierung den U-Boot-Krieg nee upgeben?! Worüm schöllt wü Hoosheestot do noch gegen den Ingelschmann joahren? Worüm?“

„Nieder mit de Doffiziers!“

„Nieder mit den Militarismus!“

Gekirr von Glas in der Ecke; das Bild des Admirals Scheer, des Siegers von Slagerat, geht in Trümmer.

„Recht so! Wü mütt de Regierung gegen de Rebellion schützen! Wat schall de Ingelschmann leggen, wenn wü em dorch gen bludfönnige Seeschlacht vörn Kopp steut!“

„Jetzt sieht Luis Kroll, daß seine Rede wirkt.“

Mit hebernder Haß zieht er ein Zeitungsblatt hervor und liest:

„Genossen, hört, wat uns Presh in Berlin schriewt am 20. Oktober: „Deutschland soll — das ist unser letzter Wille als Sozialisten — seine Kriegsschlagger für immer streichen, ohne sie das letzte Mal hegreich heimgebracht zu haben.“ Also nieder mit de Klaas!“

(Fortsetzung folgt.)

Noch 1 Tag bis zur Eröffnung

Olympische Spiele 1936

30. Juli

„Wie lang ist nun eigentlich Ihr Turban?“

Was Frauen alles wissen wollen - Jünglinge des Olympischen Dorfes

Wenn wir glauben, daß wir von unseren originellen Dorfbewohnern in Döberitz wirklich schon alles wissen, dann kommen Frauen, die ein Torwächter mit fast übermenschlicher Geduld vor dem Gitter besänftigend zurückhält, schauen durch die Maschen, und wenn ihr vergötterter Athlet herbeigeeilt ist, und eine Erleuchtung ihnen ein paar Broden aus dem Schul-Englisch im rechten Augenblick ringibt, ja, wonach fragen sie dann eigentlich? Nicht nach dem Dorfsektor, auch nicht, ob die Muskeln weich genug sind. „Wie lang ist eigentlich Ihr Turban?“ wollen sie wissen, und laum daß ihnen ihr Junggegendler aus einem klassischen indischen Bart heraus „sieben Meter“ geantwortet hat, hat ihre weibliche Vorstellungskraft diese Stoffpracht (Ist es Seide? — Und was für welcher Hauchdünn!) entfaltet und gepreßt, ob das nicht ein Kleid abgeben würde. Dazu wäre es vielleicht nicht breit genug. Aber die hellblaue Pastellfarbe ist gerade modern und steht ihr gut zu Gesicht. Paßt übrigens auch gut zu der blauen Jacke des Jnders.

Um die Dorfsäue herum tauchen rote, grüne und weiße Turbane auf. Sind in Indien etwa auch die Männer den Launen der Mode unermessen? „O nein, mit dem Turban zeigen wir, zu welcher Sekte wir gehören!“ — Die größten europäischen Diplomaten pflegen ihre Ruhe zu verlieren, wenn der Indier nicht ihnen will, und Frauen können davon etwas erzählen. Sollten Indier nicht besser unverheiratet bleiben, wenn die sieben Meter jeden Morgen neu gewickelt werden müssen? „Aber ich bitte Sie! Das können wir sehr gut allein. Zugegeben, es ist eine Kunst, die man lernen muß. Der Stoff liegt neben uns, dann schlingen wir ihn und drehen uns — natürlich rechts herum — bis die Spitze mit den Fingern wie zu einer Kugel auf dem Hintertopf zusammensteht.“ „Dann können Sie morgens also auch nicht länger schlafen“, sagt einer, der schon lange den äppigen Bartwuchs betrachtet und mit unverschämtem Neid über seine zerschundenen Wangen streicht.

Indier mit wallenden Haaren kommen, bärtige Indier gehen. Die Ausschnitte durch den Zanddraht konzentrieren fräuliche Befürchtung. Sind die langen Haare, die Sie nicht schneiden dürfen, nicht manchmal lästig, haben

Sie es schon einmal mit Dauerwellen versucht? Wie heißt doch Taschentuch auf Englisch? Es fällt ihm nicht ein. Dafür zieht er das Tuch selbst aus der Tasche, bindet seinen vollen Haarschopf damit oben auf dem Kopf zusammen. „Sehen Sie, so machen wir es vor dem Kaffeetrinken, wenn wir noch keinen Turban aufhaben.“

Auch vor Gittern verläßt Frauen nie ihr sicheres Stilgefühl. Einen schneidigen mexikanischen Offizier der Polomannschaft umgibt selbstverständlich eine ganz andere Atmosphäre als indische Bartromantik. Nur nicht lächerlich machen. Und wenn man nicht genau weiß, wo die Interessen liegen, gehört Literatur auf jeden Fall zum allgemeinen Wissen. Ob man in Mexiko auch die vollständigen Goethe-Ausgaben kennt, wie in Rippon auf Japanisch? „Nicht nur das. Wir verfolgen auch die neue deutsche Literatur. Hier im Dorf zum Beispiel wird in der Freizeit Hitlers „Mein Kampf“ auf Spanisch gelesen.“

Aber die so liebenswürdig ausgehorchten Männer aller Länder hinter den Dorfstaleten sind im Grunde genommen doch nur der Umweg der Bibeldier von Frau zu Frau. Keine der Frauen blieb gern allein zu Hause. Das braucht man nicht zu fragen. Wie aber machen sie sich die lange Trennung leichter, wenn sie nicht wie Frau Carmen Planan, die Frau des philippinischen Mannschaftsführers, als Direktorin für Körpererziehung an der philippinischen Frauenuniversität zum Studium nach Berlin mitkommen konnten. Sie schrieben die Wünsche der Kinder auf. Der Generalsekretär des



Der Betrieb hat schon begonnen! Am Nachmittag Unter den Linden (Bild: Weitzel)

japanischen Olympia-Komitees hat vorn auf seinem Notizblock mit den Schriftzügen seiner daheimgebliebenen Gattin den Auftrag seines dreijährigen Sproßlings stehen: „Es aus Berlin. Und die Frau des peruanischen Mannschaftsführers gab dem Abreisenden ihren

lieblichen Kissen mit, der mit ihm zusammen im Dorf wohnt. „Wir haben der Mutti Berliner Zeit auf die Uhr geschrieben, damit sie beim Kaffeetrinken an mich denkt und weiß, daß es hier schon dunkel wird und daß wir schlafen gehen.“

Helen Stephens: „Mein bester Trainer war die Schulglocke!“

So lernte das schnellste Mädel der Welt laufen - Berliner Brief unseres Sonderberichterstatters H. Braun

Frägt man die amerikanische 100-Meter-Läuferin Helen Stephens, das schnellste Mädel der Welt, wie sie wohl zu dieser Fügigkeit gekommen sei, dann sagt sie nur mit einem vielstimmigen Blick: „Ich mußte jeden Morgen zwei Meilen weit in die Schule, und es war manchmal spät...“ Es wird ja nur jeder zugeben müssen, daß es keinen besseren Trainer gab als einen

In diesem Jahre haben noch zwei andere Amerikanerinnen, Harriet G. Bland und Annette Rogers, mit 11,8 Sek. die Leistung der Polin übertroffen. Allerdings war Stella Walsh nicht dabei; sie war, wie in jedem Jahr, bereits zu den Sommerferien in die Heimat gefahren.

Amerika brachte noch eine andere Sensation zu den Olympischen Spielen mit: die jüngsten Schwimmerinnen, die noch nicht einmal Badische sind. Zwei Dreizehnjährige, die noch mit fragenden Kinderaugen durch die Welt gehen. Elizabeth Khan, Ärztin aus dem Hochland, ist mit 13 1/2 die Jüngste. Sie ist fast 1,70 Meter groß und wiegt 121 Pfund. (Mit der hervorragenden kalifornischen Tennisspielerin gleichen Vor- und Familiennamens ist sie nicht verwandt.) Mit zehn Jahren war sie zwar schon Mitglied eines Schwimmklubs, aber Training kannte sie nicht. Es war alles nur Spiel und wachsende Kraft, wenn sie stundenlang im Wasser herumtollte. Und nun hat sie mit einem Schläge das erreicht, was andere sich jahrelang mühsam erkämpfen mußten.

Die zweite Dreizehnjährige, Margie Gestrung aus Los Angeles, ist zwei Monate älter, aber klein und zierlich. Von der Mutter, die Schwedin ist, hat sie aschblondes Haar, blaue Augen und rote Backen. „Gest wenn du eine Stunde Klavier geübt hast, darfst du schwimmen gehen“, hatte die Mutter immer zu der achtfährigen Margie gesagt und damit eigentlich eine Regel daraus gemacht. Mit 11 Jahren machte Margie ihre erste Meisterschaft im Springen, und nun begann ein ernstes Training mit Fred Gady, der jetzt Schwimmtrainer der Olympia-Mannschaft ist. Im vorigen Jahre begann die Vorbereitung der Zwölfjährigen für Berlin. Jeden Mittag ging sie von der Schule direkt ins Universitäts-Schwimmstadion. Nach einer Stunde Training wurde dort gleich gegessen, und nach einer Ruhepause ging es zum zweitenmal für eine Stunde ins Bassin. „Und wenn sie dann nach Hause kommt, geht sie ans Klavier.“ Die Reihenfolge hat gewechselt, denn inzwischen hat Margie nicht nur schwimmen und springen, sondern auch Klavierspielen gelernt.

Wenn man an der kalifornischen Küste geboren ist und wenn das Elternhaus nur ein paar Minuten vom Strand entfernt ist, dann muß man doch eine gute Schwimmerin werden.“ Bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit ging Iris Cummings zweimal am Tag zum Baden, bis die Spiele in Los Angeles stattfanden und die eifährige Wasserfalle sah, wie gute Schwimmerinnen bewundert wurden. Da reiste ihr Plan ungeduldig erwartete sie die Rückfahrt. Gleich beim nächsten Morgenbad sollte der Vater prüfen, ob sie nicht auch so schnell schwim-

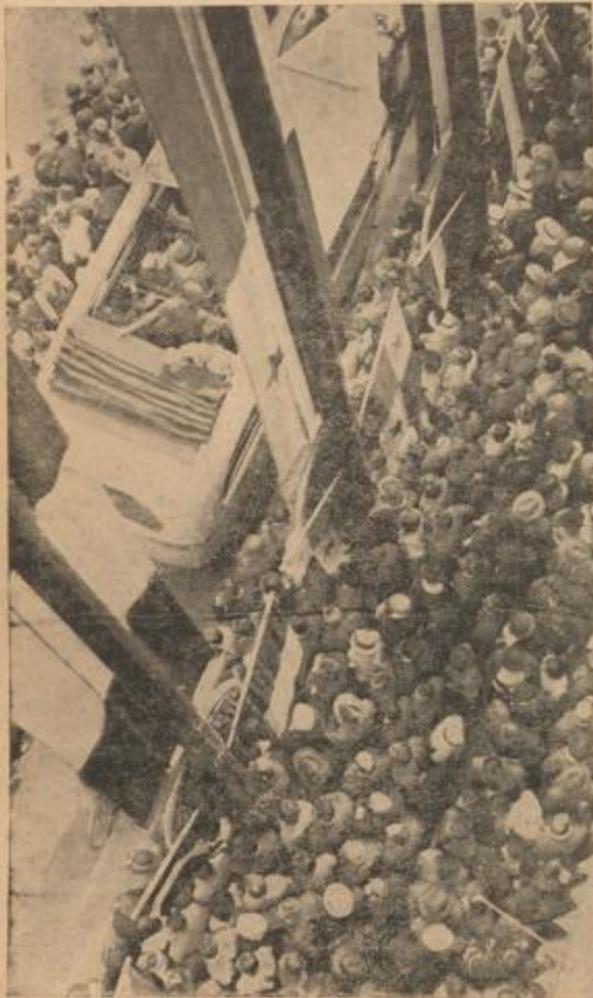


„Mein Name ist Marlon Mansfield!“ — Selbstverständlich Amerikanerin. Und so nebenbei Anwärtlerin auf eine Medaille im Turmspringen.

men konnte wie die Meisterinnen in Los Angeles. Damals mißglückte der Versuch. Heute aber, nach fleißigstem Training, ist sie eine der Olympia-Teilnehmerinnen im 200-Meter-Brustschwimmen für USA.

„Wir schwören...“

Wenn am 1. August die Fahrentäger der olympischen Nationen sich im Halbkreis um die Kanzel scharen werden, dann wird Rudolf Ismayr für die 6500 Kämpfer und Kämpferinnen bei den Olympischen Spielen 1936 die Worte der vorgeschriebenen Eidesformel sprechen: „Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unseres Landes und zum Ruhme des Sports.“



Olympiakämpfer sind da! So ist das immer, wenn „welche“ nach Berlin kommt! Man sieht zwar nicht viel, war aber doch dabei! (Bild: Weitzel)